

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 220

Freitag, den 17. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Erscheint täglich. Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Das Gespenst der englischen Flotte.

Die englische Flotte begnügte sich in diesem Kriege bisher im großen und ganzen mit der nicht übermäßig heroischen Rolle einer Art Wach- und Schließgesellschaft für die Weltmeere. Dabei muß allerdings gleich die Einschränkung gemacht werden, daß sie trotz russischer Hilfe den Schlüssel der Ostsee keineswegs in ihren Besitz gebracht hat. Ihre Lobredner sollten also die Waden nicht gar so sehr aufblasen, sondern lieber als Instrument zur Begleitung ihrer Gefänge die Rechenmaschine in die Hand nehmen; denn nicht als Kriegsinstrument, sondern als wesentlichsten Faktor in der Berechnung für die Lage beim Friedensschluß setzt England seine Kriegsmarine ein, — oder besser hält sie zurück.

Im eigenen Lande, wo man das Konto dem Vorbeerb vorzieht, ist man damit gern zufrieden, und nur wenige Stimmen heischen ein anderes Vorgehen. Bei den Verbündeten allerdings, die bei der Rollenverteilung die Kriegsarbeit im reichsten Maße zugewiesen bekommen haben, würde man eine Entlastung durch das wichtigste Kampfmittel Englands recht gerne sehen. Namentlich in Frankreich scheint die Beschäftigung mit dem Rätsel, wo und wozu die englische Flotte sich zurückhält, nachgerade einige Verleumdungen zu verursachen. Die „Großmut“ Englands verleugnete sich aber auch in diesem Falle nicht, und eine französische Kommission, bestehend aus den Herren Bichon, Bazin, Reinach und Mille, durfte zur eigenen Beruhigung und der der französischen Öffentlichkeit die englische Kriegsflotte in ihrem Werk besichtigen.

Das erfahren wir nachträglich aus einem Artikel des Herrn Mille im „Temps“, aus dem zu ersehen ist, daß für ihn der Zweck allerdings voll und ganz erfüllt ist. Ob die französische Öffentlichkeit in allen Teilen ebenso leicht zu befriedigen ist, kann man aber wohl bezweifeln, und Herr Mille scheint es nach der verdächtigen Anhäufung seiner „Eindrücke“ selbst nicht recht zu glauben. Bemerkenswert ist schon die Frage, mit der er seine Schilderung einleitet. „Mais ou est la flotte?“ — lautet sie, und man sieht es dieser Fassung an, daß sie in Frankreich in aller Leute Mund sein muß. Aus der Antwort, die anderthalb Spalten des „Temps“ schmückt, sei als das Wichtigste folgendes herausgehoben:

„Die britische Flottenmacht“, so schreibt Herr Mille, „ist unangreiflich durch ihre Lage, unbezwinglich durch die Zahl und Stärke ihrer Einheiten. Admiral Jellicoe, der sie befehligt, hat nicht weniger als 3000 Schiffe aller Gattungen zur Verfügung, Dreadnoughts, Kreuzer, Torpedoboote, Torpedobootzerstörer, Unterseeboote, Hilfschiffe. Nicht weniger als 300 dieser Riesenschliffe sind Kriegsschliffe, alle immer unter Dampf, immer fertig zum Auslaufen. Steis sind sie bereit, und ihre Ruhe ist ebenso wirksam wie ihre Tätigkeit. Einige dieser Schiffe haben bereits das Feuer des Gegners ruhmvoll über sich ergehen lassen.“

Man kann nicht einmal andeutungsweise die Haltestelle der gewaltigen Kriegsmacht bezeichnen. Aber die französischen Besucher sind ermächtigt worden — weil es auch den Deutschen kein Geheimnis mehr ist —, den Schleier zu ziehen von den riesenhaften und fast zu Ende gebrachten Anstrengungen zur Vergrößerung der englischen Flotte und den Bemühungen, das Arsenal, das diese am Forth besitzt, zum ersten der Welt zu machen. Unter der Führung des Admirals Lorrain haben wir dieses gewaltige Werk besichtigt, dem mehr als 6000 Arbeiter ihre Kräfte leihen. Dort zählen die großen Kriegsschliffe zu Hunderten, die Yachten und Trawler zu mehreren Hunderten, die Hilfschiffe aller Art zu Tausenden. Der Vorsteher der 6000 Arbeiter, die dort für den Sieg der

englischen Flotte am Werke sind, sagte uns:

„Sie sind jetzt mit ganzer Seele bei der Arbeit. Um ihre Leistung aufs äußerste anzuspannen, haben wir ein Paar von ihnen an die Front geschickt, damit sie sehen, was Krieg und im Kriege sein bedeutet. Sie konnten es sich nicht vorstellen, es lag außerhalb ihres Wirklichkeitssinns.“ Ein Offizier, dem ich diese Worte wiederholte, entgegnete: „Ja, unser Volk hat zu wenig Vorstellungsvormögen, während das Jhrige vielleicht zu viel besitzt. Aber es ist tapfer und voller Ausdauer. Wir werden niemals nachgeben, niemals.“

So erzählt Herr Mille im „Temps“ und hüllt diese farbigen tatsächlichen Angaben in ein äppiges Gewand von löblichen Worten. Sieht man aber genau zu, dann sagt er nur das eine, daß die englische Flotte groß und daß sie da ist; doch darüber, warum sie da bleibt, schweigt auch er.

Anstatt der erwarteten Verheißungen auf Taten beschwört er mit Versicherungen und gläubigen Sprüchen das Gespenst der englischen Flotte und ihrer Ueberlegenheit. „Ihre Ruhe ist ebenso wirksam wie ihre Tätigkeit“, sagt er. Er wird es wohl nicht übelnehmen, wenn wir von seinem Beschwichtigungsversuche mit umgekehrten Worten meinen, „seine Tätigkeit ist ebenso wirksam, wie seine Ruhe“ — gewesen wäre. B.

Die Begegnung von Baltischport.

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Der Angriff eines deutschen Marineluftschiffes auf den Stützpunkt der russischen Flotte am finnischen Meerbusen, von dem wir vor kurzem berichteten, weckt, wie wir dabei schon andeuteten, die Erinnerung an ein politisches Ereignis der letzten Jahre, auf das jetzt vergleichend zurückzublicken nicht ohne Reiz ist. Es war im Sommer des Jahres 1912, als der Name des kleinen Ortes an der estländischen Küste durch alle Blätter ging. In Baltischport fand am 4. und 5. Juli 1912 die letzte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren auf russischem Boden statt.

Kaiser Wilhelm kam an Bord seiner Yacht Hohenzollern in wirksamer Begleitung des neuesten großen Panzerkreuzers „Moltke“, und auch der Zar, der jeden Sommer in den finnischen Schären kreuzt und sich dort trotz des gefährlichen Fahrwassers offenbar immer noch sicherer fühlt als auf dem festen Lande, ließ neben seinen beiden Yachten „Standard“ und „Polarnaja Swesda“ (Polarstern) einige Großkampfschliffe seiner baltischen Flotte, wie den „Imperator Pawel Perwoj“ (Paul I.) paradien. Die Begegnung, bei der auch die Zarin Alexandra Feodorowna zugegen war, verlief sehr herzlich. Am Morgen des 4. Juli ging Kaiser Wilhelm an Land und besuchte mit dem Zaren das 85. Regiment Wiborg, dessen Chef er ist; es war schon einige Tage vorher dorthin beordert und in Eisenbahnwagen untergebracht. Nach Abschreiten der Front erfolgte die Besichtigung des Regiments, die im Exzerzieren einer Kompagnie und eines Bataillons, sowie im zweimaligen Vorbeimarsch bestand. Kaiser Wilhelm dankte den Truppen in russischer Sprache, besichtigte die Fahne und sprach mit den Georgsrittern, ein Vorgang, der sein Gegenstück ein Jahr später in Berlin fand, wo der Zar, der zur Hochzeit der Kaisertochter gekommen war,

einige Stunden zwanglosen Zusammenseins bei dem Garde-Alexander-Grenadier-Regiment verlebte. Auf dem Gruppenbild, das damals bei der Regimentsbesichtigung in Baltischport gemacht wurde, findet sich auch Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der jetzt gestürzte russische Generalissimus.

Ueber die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft, an der auf beiden Seiten die leitenden Staatsmänner teilnahmen, ist, so bemerkt nun dazu die „Kölnische Zeitung“, damals viel geschrieben worden. Schon vorher waren in einem gewissen Teil der Presse Mitteilungen darüber verbreitet worden, die den Versuch erkennen ließen, aus dem Verlauf der Unterredungen politisches Kapital zu schlagen. Der „Matin“ ließ sich aus Petersburg melden, dort herrsche die Meinung, der Kanzler werde mit wichtigen Vorschlägen mit Bezug auf den italienisch-türkischen Krieg kommen, welche eine Schwächung des Dreiverbandes bezweckten. Die „Nowoje Wremja“ wollte in Erfahrung gebracht haben, daß bei dem Bruchmahl auf der Yacht von Baltischport Trinksprüche ausgetauscht würden. In Wirklichkeit mußte sie ganz genau, daß solche ebenso wenig vorgelesen waren wie bei der Begegnung in Potsdam, auf die damals viel verwiesen wurde, und schrieb dies nur, um hinterher sagen zu können, die Besprechungen seien so unbefriedigend verlaufen, daß man sich nicht einmal über eine Tischrede habe einigen können.

Sonst schätzten sowohl die russische wie die französische Presse das Ereignis richtig ein. In Paris beobachtete man große Zurückhaltung, der Eifer aber, mit dem man vorher allerlei

Einzelheiten mitteilte, die sich dann als unwichtig herausstellten, befandete, daß diese Zurückhaltung keineswegs Gleichgültigkeit bedeutete. In Petersburg brachten die Blätter große Zeitaufsätze mit den Bildern des Kaisers und Kanzlers. Die Presse der äußersten Rechten trat warm für eine Annäherung an Deutschland ein, und auch die fortschrittlichen Blätter erkannten die Notwendigkeit der Erhaltung guter Beziehungen zwischen beiden Ländern an. Die halbamtliche „Rossija“ betonte, daß keine unvereinbaren Interessenwidersprüche auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Rußland und Deutschland vorhanden seien, und beide Nachbarreiche in einem Ziele immer übereinkämen, Frieden und Ruhe in Europa zu bewahren.

In der Tat war die Begegnung in Baltischport eine Bekundung der freundschaftlichen Beziehungen, die über ein Jahrhundert zwischen den Herrscherhäusern der Hohenzollern und Romanows bestanden haben. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg fand Gelegenheit zu eingehender Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Kolozow und dem Minister des Auswärtigen Sazonow. Er besuchte später noch Petersburg und Moskau, wo er überall, nach den Stimmen der Presse und der Meinung im Publikum zu urteilen, einen günstigen Eindruck hinterließ. So erschien damals die Begegnung von Baltischport, auf das jetzt unser Luftschiff seine Bomben warf, ein Ereignis zu sein, das den Frieden in Europa auf lange Zeit verbürgte, und unsere Schuld war es sicherlich nicht, daß es schon 3 Jahre später so ganz anders kam.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna drangen unsere Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jakobstadt weiter vor. Bei Liewenhof wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Wilna ist unser Angriff im Vorschreiten.

Dem Vordringen nordöstlich von Grodno setzt der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Halbwegs Janowo — Pinsk versuchten die Russen erneut unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen, 6 Offiziere, 746 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripiet und Jasiolda und die Stadt Pinsk sind in deutschem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wie an den vorhergehenden Tagen scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Wiener Berichte.

Wien, 16. September 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front ins Wanken zu bringen, bleiben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition seinen Hauptangriff gegen unsere Front an der mittleren Strypa, er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe auf den Brückenkopf von Buczac und auf den Raum südlich von Zaloeze mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 km südlich von Zaloeze liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feind 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Auch in Wolhynien haben unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen.

Bei Nowo-Aleksiniec wurden die Russen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengräben des Infanterie-Regiments Nr. 85 vertrieben.

Bei Nowo-Poczajew war es dem Feind vorgestern gelungen an einzelnen Punkten auf das westliche Ilwa-Ufer vorzubrechen. Gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem Flankierungsfeuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterie-Regiment Nr. 82 und dem Feldjägerbataillon Nr. 29 gebührt dem Einzel-Landsturm-Regiment Nr. 2 ein Hauptverdienst an diesem Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano zu umgehen, wurden vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Sosefer, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Wieder ein Luftangriff auf England.

Das Londoner Pressbureau meldet: Ein Zeppelin suchte in der Nacht vom 13. zum 14. September die Ostküste heim und warf Bomben ab. Soweit festgestellt werden konnte, ist niemand verletzt und kein Schaden angerichtet worden. Feste und bewegliche Abwehrkanonen feuerten auf das Luftschiff.

Der „Wasler Anzeiger“ meldet: Wie schon bekannt, wurde bei dem letzten Zeppelinangriff auf London eine St.-Galler Stickerfirma geschädigt. Jetzt wird gemeldet, daß auch die Geschäftsräume verschiedener Agenten hiesiger Firmen durch Feuer und Wasser verwüstet wurden. Nach der Lage der Geschäfte wurden demnach die Bomben beim letzten Zeppelinbesuch im belebtesten Geschäftsviertel der Riesenstadt, und zwar in der Nähe der Bank von England, abgeworfen.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind drei weitere Fälle von Verwundungen, die durch ein Flugzeug an der Küste von Kent verursacht wurden, gestern gemeldet worden. Sonach sind im ganzen 6 Frauen und ein Mann verletzt worden, davon 2 Frauen schwer.

Zur Erledigung des „Arabic“-Falles.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Kopenhagen vom 15. d. Mts.: Wie ein in London aus Washington eingelaufenes Telegramm berichtet, ist Präsident Wilson bereit, die Frage der „Arabic“ einem Saager Schiedsgericht zu überweisen. Dagegen will der Präsident bei den üblichen grundsätzlichen Fragen, die in der amerikanischen Note bekanntgegeben wurden, nichts von dem einmal gefaßten Standpunkt aufgeben.

Die deutsche Regierung an den Papst.

Nach „Osservatore Romano“ ließ, wie aus Bern gemeldet wird, die deutsche Regierung durch ihren Vertreter am Heiligen Stuhl dem Papst aufrichtigen Dank aussprechen für seine Bemühungen betreffend die Ueberführung deutscher Gefangener aus Dahomey nach Nordafrika.

„Stampa“ in Turin schreibt über die erfolgreiche Vermittlungstätigkeit des Papstes zur Erleichterung des Loses der deutschen Gefangenen in Afrika, der im „Osservatore Romano“ erschienenen Note sei beträchtliche Bedeutung beizumessen, da es das erste Mal sei, daß in einem amtlichen Schriftstück von der Vermittlung des Papstes gesprochen werde.

Die Angst vor deutschen U-Booten.

Die „Wasler Nachrichten“ melden aus London: Die Mitteilungen der Agentur Loyds lassen erkennen, daß bis zur Organisation von Ge-

genmaßregeln gegen die deutschen Unterseeboote die gesamte Handels-schiffahrt nach und von Marseille und Bordeaux eingestellt worden ist.

Die Verhandlungen im englischen Unterhause.

Londoner Telegramme berichteten über die Tagung des Unterhauses. Nachdem verschiedene für uns mehr nebensächliche Punkte erledigt waren, lenkte Dillon (Nationalist) die Aufmerksamkeit auf die Erklärung zugunsten der Wehrpflicht, die eine Anzahl Abgeordneter, die gegenwärtig Offiziere sind, in der Presse veröffentlichten. Der Redner fragte, ob es anerkannten Grundsätzen entspreche, daß sich aktive Offiziere in einer brennenden politischen Streitfrage an die Öffentlichkeit wendeten. Wenn das geduldet würde, müßte er die Frage stellen, ob den Unteroffizieren und Soldaten dieselbe Gelegenheit gewährt werden würde, ihre Meinung zu äußern. Der Redner warnte davor, die Streitfrage in die Armeezug zu tragen.

Wedgewood (liberal), der Offiziersuniformtrug, nahm das Recht freier Meinungsäußerung für Abgeordnete, die in der Armeezug ständen, in Anspruch. Er behalte sich das Recht vor, über alle militärischen und politischen Fragen innerhalb und außerhalb des Hauses zu sprechen. Hauptmann Gueff (liberal), der zu den Unterzeichnern der Erklärung für die Wehrpflicht gehört, sagte, diese beabsichtige nicht, die Agitation zu führen. Es sei aber kein Grund dafür vorhanden, daß sie ihre Ueberzeugungen aufgeben sollte. Gueff forderte die Regierung dringend auf, den Tag für die Erörterung der Wehrpflichtfrage anzusetzen.

Chaplin (Unionist) bekannte sich als alten Anhänger der Wehrpflicht, aber die Entscheidung müsse der Regierung überlassen bleiben. Lodge (Führer der Arbeiterpartei) sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung der Agitation nicht nachgeben werde. Das Haupterfordernis sei nicht so sehr mehr Soldaten als mehr Kriegsmaterial. Die Agitation für die Wehrpflicht bedrohe die Einigkeit der Nation und würde eine sehr üble Wirkung auf die Verbündeten haben. Er vertraue darauf, daß die Regierung auf das entschiedenste erklären werde, daß die Zeit für die Wehrpflicht nicht gekommen sei.

Pringle (liberal) sagte, es sei nicht mehr zu verhindern, daß die Wehrpflichtfrage im Parlament erörtert werde, nachdem sie in der Presse, auf dem Gewerkschaftskongreß und anderwärts behandelt worden sei. Die Blätter teilten offen mit, welche Minister für die Wehrpflicht, welche dagegen und welche unentschieden seien. Lloyd George habe öffentlich gefordert, daß Kabinett, Parlament und Nation die Wehrpflicht annähmen.

Eine Kopenhagener Meldung besagt, daß nach der Mehrheit der Mitglieder gegen die Wehrpflicht sei, aber täglich gingen Gegner ins Lager der Anhänger über. Lloyd George erwiderte auf das telegraphische Gesuchen der „Fall Mall Gazette“ um Erklärung seiner Stellung zu der Frage, er könne nicht antworten,

daß das Kabinett darüber Beschluß gefaßt habe.

In der „Times“ veröffentlichten dreißig Mitglieder des Unterhauses, sämtlich aktive Offiziere, einen Aufruf an das Volk, in dem sie erklärten, jetzt sei die Zeit gekommen, wo jeder brauchbare Mann, ohne Rücksicht auf seine Stellung, sich dem Vaterlande zur Verfügung stellen sollte, entweder für den Dienst an der Front oder in England.

Ueber die Unterhaustagung wird uns noch über Amsterdam berichtet, daß auf die Frage, ob Friedensverhandlungen im Gange seien, der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil, — wie Reuters meldet — im Unterhause erklärt habe:

Ich bin nicht imstande mitzuteilen, welche Besprechungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stattgefunden haben. Uns ist darüber nichts mitgeteilt worden. Direkte Vorschläge sind uns von Deutschland nicht zugegangen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland Friedensvorschläge machen wird. Wir können uns auf keinen Friedensvorschlag einlassen, es müßte denn sein, daß dies in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen geschehe, die den Verbündeten gegenüber eingegangen sind.

Die Unruhen in Indien.

(Drahtmeldung.)

London, 16. September. Die Blätter melden aus Kalkutta: In dem Prozeß wegen der Verschwörung von Lahore wurde das Urteil gefällt. 24 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 27 zu lebenslänglichem Zuchthaus, 6 zu Gefängnis.

Die silbernen Kugeln.

(Drahtmeldung.)

London, 16. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich verlautet, daß der Kredit von 250 Millionen Pfund Sterling, den die Regierung heute fordern wird, nicht nur für die Flotte und die Armee, sondern auch für andere finanzielle Zwecke bestimmt ist.

Das läßt darauf schließen, daß wieder einmal vermutlich zur besseren Unterstützung der Balkandiplomaten „silberne Kugeln“ benötigt werden.

Die wachsende Macht der Duma.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ erfährt aus Petersburg:

Die Bewegung zur Erzielung einer durchgreifenden Aenderung in der Regierungspolitik nimmt ständig zu. Die von den Moskauer und Petersburger Stadtverwaltungen angenommenen Beschlüsse, die ein Ministerium des Volksvertrauens fordern, fanden die Zustimmung der Stadtverwaltungen der meisten großen Städte und einer Menge technischer und industrieller Vereine und Genossenschaften.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Das Land erwartet sehnlichst den Augenblick, da die Regierungsgewalt aufhört, verantwortlich zu sein. Die massenhaften Kundgebungen aus allen Gegenden Russlands zeigen deutlich, daß das Land des Wartens müde ist.

Nach Londoner Meldungen aus Petersburg hat die Rückkehr Goremykins aus dem Hausquartier des Zaren keine Besserung der Lage im Gefolge. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Umbildung der Regierung auf später vertagt wird. Gleichzeitig erhält sich hartnäckig das immer bestimmter auftretende Gerücht, daß die Duma aufgelöst werden würde.

„Nowoje Wremja“ und andere Pressorgane warnen die Regierung vor einem Konflikt mit der Duma. Das Kabinett ist seit der Rückkehr Goremykins häufig versammelt zur Beratung über die innerpolitische Lage. In einigen weniger wichtigen Fragen ist die Regierung zum Entgegenkommen gegenüber den Forderungen des Blocks bereit, in den großen Fragen aber will sie, wie bestimmt versichert wird, keinen anderen Anteil an der Lösung gestatten, als dies bereits durch die Wahl von Mitgliedern der Dumakommissionen in verschiedene Kommissionen geschehen ist. Ebenso wird von der Regierung die Forderung glatt abgelehnt, der Duma einen dauernden Charakter zu verleihen.

Einen Begriff von dem wirklichen Stand der Dinge kann man sich nach der Mitteilung eines Sonderberichterstatters der „Wostischen Btg.“ machen, der seinem Blatte u. a. folgendes mitteilt:

„Ich werde darauf verwiesen, daß die erste Resolution des neugebildeten Blocks dahin ging, in keinerlei Verhandlungen mit der derzeitigen Regierung zu treten. Die Beratung des Blocks mit den vom Ministerrat designierten fünf Kabinettsmitgliedern konnte somit höchstens einen akademischen informativen Cha-

raakter tragen. Ueber die stattgehabte Beratung selbst erfahre ich, daß die Unterzeichner des Blockübereinkommens den fünf Ministern kurz und bündig erklärt haben, es könne sich nicht um ein Feilschen handeln.

Die Krone habe entweder die vom Block aufgestellten Programmpunkte in vollem Umfang zu akzeptieren, oder aber die Parlamentsmajorität werde sich absolute Freiheit des Handelns vorbehalten. Reichskontrollleur Charitonow, der in Goremykins Auftrage die Verhandlungen leitete, stellte sodann die schüchterne Frage, ob der Block sich eventuell mit dem Rücktritt des Verkehrsministers Ruchlow und des Finanzministers Barck begnügen werde. Miljukow, Lwow und Grimm antworteten darauf namens der Blockvertreter der Duma und des Reichsrates mit einem vorbehaltlosen Nein und setzten hinzu, daß selbst der Rücktritt des gesamten Kabinetts als solcher den Block nicht befriedigen kann. Erst die Bildung eines neuen Ministeriums ausschließlich nach Angaben des Blocks könne das Blockprogramm verwirklichen.

Von durchaus vertrauenswürdiger Seite wird mir berichtet, Goremykin hätte darauf bestanden, die Duma schon am jüngsten Sonnabend aufzulösen, aber der am Freitag stattgehabte Ministerrat widersetzte sich dem, wobei Unterrichtsminister Graf Ignatjew in die denkwürdigen Worte ausbrach: „Schicken wir unseren Landsturm lieber in die Schützengräben als nach dem taurischen Palais!“

Selbst der beste Kenner Russlands und der russischen Verhältnisse kann jetzt nicht sagen, wie sich in den nächsten Tagen die innere Politik Russlands gestalten wird. Mein wohlinformierter Petersburger Gewährsmann charakterisiert die augenblickliche Lage mit den Worten: In Russland herrscht ein Gemisch von Patriotismus und Revolution, der selbst das Unmöglichste möglich machen kann. Die nächste politische Konstellation vorauszusagen, hieße, in einer Lotterie den Haupttreffer vor der Ziehung bestimmen.

Die beginnende Räumung von Kiew.

Aus Stockholm erhalten wir folgende Drahtnachricht:

Moskauer Blätter besprechen die Möglichkeit, Kiew aufzugeben. Die Eisenbahnbeamten sind bereits aus der Stadt ausgesiedelt. Es besteht aber nicht die Absicht, Privatpersonen und Privateigentum zu entfernen. Die Erregung ist infolge des Auszuges der Eisenbahnbeamten bedeutend. Die Zeitungen erscheinen wegen Papiermangels in halbem Format und bringen nur offizielle Berichte. In den Schulen wurde der Unterricht geschlossen. Anschläge warnen vor der Verbreitung lügenhafter Berichte. Eine Kommission traf eine Abschätzung solcher Werke, deren Vernichtung aus militärischen Gründen geboten ist.

Eine zweite Meldung, die uns aus Kopenhagen zugeht, bestätigt die vorstehende. Nach ihr berichtet die „Nationaltidende“, daß die Russen trotz ungeheurer übertriebener Siegesmeldungen, die über Galizien verbreitet werden, bereits mit der Räumung Kiews beginnen. Die Bevölkerung Südrusslands ist sehr erregt, daß ihre alte Hauptstadt auf Anordnung der russischen Regierung geräumt werden soll. Die Professoren und Studenten der Hochschule gehen nach Saratow.

Die Räumung Dünaburgs ist, nach einer Stockholmer Meldung, beendet. In der Stadt ist das Leben erstorben. Die ärmere Vorstadtbevölkerung ist zurückgekehrt, weil das Ninsker Gouvernement überfüllt ist. Die Zahl der dortigen Flüchtlinge beträgt 360 000.

In Riga ist das Leben ruhig. Auf den Straßen wird allgemein deutsch gesprochen. Die letzte Zeitung in deutscher Sprache „Rigaische Zeitung“ wurde jetzt von den Militärbehörden verboten. Gegen den Grafen Reuters-Nolcken, den Adelsmarschall von Kurland ist wegen provokatorischen Deutschsprechens ein Strafverfahren eingeleitet. Die Rigaer Straßenbahnwagen wurden nach Petersburg zum Betrieb der Dranienbaumers-Strasse überführt. Die Sparflotten werden vom Publikum belagert. Die deutschen Aeroplane richteten in der Stadt selbst angeblich geringen Schaden an.

Der Wechsel im Oberbefehl.

(Drahtmeldung.)

London, 16. September. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Der Wechsel im Oberbefehl der russischen Armee verursacht eine gewisse Besorgnis. Der russische Widerstand scheint jedoch, seitdem Alexejew Chef des Generalstabes geworden ist, hartnäckiger geworden zu sein. Der Mitarbeiter sagt schließlich, der Angriff im Norden sei der gefährlichste, und wenn er nicht aufgehalten werden könne, werden die russischen Kräfte bei Tarnopol keine bedeutende Nachwirkung haben.

Zeichnet
die dritte Kriegsanleihe
Letzter Zeichnungstag
Mittwoch, den 22. September 1915.

Zur Haltung Bulgariens.

Aus Athen wird gemeldet: Es sind gewisse Anzeichen dafür vorhanden, daß in den bulgarisch-griechischen Beziehungen eine Besserung eintreten wird. Die Äußerungen Radoslawows, der der Hoffnung auf eine Vertiefung der beiderseitigen guten Beziehungen Ausdruck gab, sind hier jedenfalls an vielen Stellen auf guten Böden gefallen.

Eine bedeutende politische Persönlichkeit gab dem Vertreter der „V. Z.“ am Mittag gegenüber der Ansicht Ausdruck, daß es für die zukünftige Entwicklung der Balkanstaaten notwendig sei, daß es zu einer Verständigung zwischen den beiden entwicklungsfähigsten Balkanländern komme.

Wie „Seli“ gestern meldete, sind die großen einflussreichen Kreise der Athener oppositionellen öffentlichen Meinung der Ansicht, daß die Balkanangelegenheiten von dem Stande des Krieges in Europa abhängen und daß es für Griechenland nur die Politik der Neutralität gebe.

Daß die Biververbandsvertreter noch immer die Hoffnung auf eine in ihrem Sinne günstige Beeinflussung Bulgariens nicht aufgegeben haben, zeigt eine Mitteilung der „Agence Valgare“ in Sofia, welche besagt:

Die Vertreter der Mächte des Biververbandes stellten am Dienstag vormittag dem Ministerpräsidenten gesonderte Besuche ab und überreichten ihm eine ergänzende Mitteilung, über deren Inhalt strengstens Stillschweigen gewahrt wird.

Bemerkenswert ist die Meldung eines Sonderberichterstatters der „Voss. Ztg.“ aus Lugano, in der es heißt:

Nachdem der türkisch-bulgarische Vertrag immer wieder gelehnet, für unmöglich erklärt und zuletzt, wenn er doch wahr sein sollte, als politisch bedeutungslos bezeichnet worden war, erweckt seine Bestätigung in Italien nunmehr einige Bestürzung. Selbst „Popolo d'Italia“ schreibt: Die voraussichtliche Lösung der

Balkanfrage verspreche den Zentralmächten unlegbar Vorteile, und selbst die unerschütterliche Überzeugung vom endlichen Sieg des Biververbandes verringere die Bedeutung ihres diplomatischen Erfolges nicht. Der Biververband habe die Balkanvölker überschätzt. Seine Vertreter seien weder rasch und entschlossen genug, noch einig gewesen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest, daß die Türken die Kasernen von Kara Ipatich und die Forts am rechten Ufer der Mariza räumen und daß die Stacheldrähte nach Gallipoli geschafft werden. Der Balk von Adrianopel ist nach Istanbul gerückt, um Vorschriften für die Formalitäten der Uebergabe entgegenzunehmen, die am 18. September im Beisein der türkischen wie der bulgarischen Minister stattfinden werde.

Im Zusammenhange damit steht eine Nachricht aus Bukarest. Danach bespricht die offizielle „Independente Roumaine“ an leitender Stelle das türkisch-bulgarische Abkommen und sagt: Die Verbündeten finden, daß sie auf keinen Fall auf Bulgariens Hilfe auf Gallipoli rechnen können. Sie haben diesen Teil der diplomatischen Aktion auf dem Balkan verloren. Es bleibt abzuwarten, wie der andere Teil ausfallen wird.

Ein rumänisches Dementi.

In einer Meldung aus Bukarest heißt es: Der König unternimmt morgen (Freitag) einen auf acht Tage berechneten Ausflug auf die Donau. Diese Nachricht entkräftet vollständig alle die tendenziösen Meldungen über die rumänischen Truppenbewegungen an der Grenze, welche in Wahrheit nichts als alljährlich um diese Zeit stattfindende Konzentrationsübungen sind.

Die „Independente Roumaine“ dementiert energisch die Meldung über militärische Maßnahmen in der neuen Dobrudscha. Dort seien keine anderen Truppen als zu normalen Zeiten.

Der Depeschendiebstahl in Athen.

Die Südslawische Korrespondenz in Wien meldet aus Saloniki:

Das hier in französischer Sprache erscheinende Blatt „Nouvelles“ bespricht den Depeschendiebstahl in Athen und sagt: Jetzt verstehen wir das von Agenten des Biververbandes erhobene Geschrei über angebliche deutsche Spionage und die Bemühungen einzelner Personen, deutsche Spione zu entdecken, während tatsächlich die zynischste Spionage für den Biververband ausgeübt wurde. Der Biververband schrie nach deutschen Spionen, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit von der eigenen Arbeit abzulenken.

Diese Handlungsweise des Biververbandes entspricht ganz seiner sonstigen politischen Heuchelei, die von dem Schutze der Freiheiten der kleinen Nationen und des Nationalitätsprinzips spricht, während er durch Befestigung der griechischen Inseln die Neutralität Griechenlands verlegt und auch auf alle anderen neutralen Staaten einen brutalen Druck ausübt. Gleichzeitig verspreche der Biververband Italien den griechischen Dobrotanes, Albanien und die slawischen Küsten der Adria. Allmächtig

fallen nun die heuchlerische Maske, die das wahre Gesicht des Biververbandes verhüllt habe und der große Depeschendiebstahl in Athen werde nicht verfehlen, diese Entlarvung zu vollenden.

Italienische Angstzustände.

Aus Lugano wird gemeldet: 95 italienische Kammerabgeordnete begaben sich zu Salandra, um ihm die Bitte nach Veröffentlichung der Verlustlisten des italienischen Heeres zu unterbreiten und ihn darauf aufmerksam zu machen, eine wie große Unruhe und Unzufriedenheit im Volke über das Fehlen der Listen herrsche. Salandra versprach, die Angelegenheit dem demnächstigen Ministerrat zu unterbreiten. In Turin haben am Sonntag auf der Via Emanuele vereinzelte Feuerdemonstrationen stattgefunden.

Der römische Korrespondent der „Stampa“ in Turin meldet, die internationale Lage werde in Rom mehr denn je als delikat und schwierig angesehen. Die Regierung werde durch den Mund des Ministers Barzilai in einer Rede, die er in Neapel halten wird, auf die Schwierigkeiten hinweisen lassen, mit denen sich die Diplomatie des Biververbandes abmühe. Auch die auswärtige Politik Italiens werde kurz gekennzeichnet werden. Wie alle ähnlichen Veranlassungen der Verbündeten werde auch die Rede Barzilai das feste Vertrauen Italiens in den Endsieg des Biververbandes besonders betonen; das hindere aber nicht, daß in hohen politischen Kreisen Roms die beängstigende Schwierigkeit einiger internationaler Fragen, besonders hinsichtlich des Balkans, anerkannt werden.

„Njetsch“ meldet, die englisch-italienischen Abmachungen bezögen sich nicht allein auf die Dardanellen, sondern hauptsächlich sollten italienische Truppen an der Südküste Kleinasien in der Bucht von Adalia, wo Italien große Interessen habe, Verwendung finden. Aber auch die Bezwingung der Dardanellen sei eine Lebensfrage für Italien, da es sich in einer großen Lebensmittellkrise befinde.

Der französische Heeresersatz.

Nach der „Altenposten“ in Christiania wird in einigen Tagen der französische Kammer die Gesetzesvorlage über die Einberufung der Jahressklasse 1917 vorgelegt werden. Die Jahressklasse 1888 (d. h. die 1868 geborenen Leute) sollte im Oktober heimgeschickt werden, aber die Regierung hat den Antrag eingebracht, sie noch weiter unter den Fahnen zu behalten.

Zum Jahresstag der Schlacht an der Marne (5. September 1914) schrieb Gustave Hervé in seiner „Guerre Sociale“: „44 Jahre lang hat die Republik daran gearbeitet, uns ein modernes Heer zu geben, und trotz bedauerlicher Irrtümer und beklagenswerter Mängel war es ihr gelungen, das furchtbare Werkzeug der Rache zu schmieden. 44 Jahre lang

haben die Chauvinisten, die Nationalisten und die Patrioten mit Übertreibungen, die uns oft närrisch schienen, das vaterländische Gefühl erhöht und die Verstümmelung nach Sedan und Metz ins Gedächtnis zurückzuführen. Dank ihnen war genug Haß im Herzen des Volkes, um in der Schicksalsstunde den Born und die Entrüstung auslobern zu lassen und die Kräfte zu verzehnfachen.“

Und nach 44 Jahren solcher Kriegsvorbereitung und Kriegshege, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, behaupten die Hervés und Genossen, Frankreich sei unvorbereitet von den Deutschen überfallen worden.

Heute vor einem Jahr!

17. September 1914.

In der Schlacht zwischen Dife und Maas ist die Entscheidung immer noch nicht gefallen, doch scheint die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen. — Auf dem rechten Maasufer werden Ausfälle aus Verbund mit Beichtigkeit zurückgewiesen.

Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer Division werden südlich Royon entscheidend gefochten und haben mehrere Batterien verloren.

Bei Erstürmung des Château Brimont bei Reims werden 3500 Gefangene gemacht.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort und schlägt die 4. Finnländische Schützenbrigade bei Augustow. Teile gehen auf die Festung Ossowiec vor und nehmen dabei nach kurzem Kampf Grajewo und Schtschutschin.

Ein englischer Stabsoffizier bestätigt den Gebrauch von Dumdumgeschossen.

Aus Ägypten werden Araberunruhen gemeldet.

Der Angriff auf Verbund ist im Gange.

Amfliches.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Kaiserlichen Polizeikasse, Evangelica 15, werden Zeichnungen auf die 50%ige, 3. Kriegsanleihe des Deutschen Reiches von 1915 entgegengenommen. Der Zeichnungspreis beträgt 99%. Die ausführlichen Zeichnungsbedingungen liegen daselbst aus. Es kann jeder durch 100 teilbare Betrag gezeichnet werden. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September 1915 ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

- 30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober 1915
- 20% des zugeteilten Betrages spätestens am 24. November 1915
- 25% des zugeteilten Betrages spätestens am 22. Dezember 1915
- 25% des zugeteilten Betrages spätestens am 22. Januar 1916 einzuzahlen.

Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt werden.

Lodz, den 15. September 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Wie ein russischer Feldpostbrief aussieht.

Die „Ost. Presse“ ist in der Lage, eine eigenartige Urkunde, die von einem russischen Kriegsgefangenen stammt, zu veröffentlichen: einen Feldpostbrief. Ein Briefbogen im üblichen Oktavformat zeigt auf der oberen Hälfte der ersten Seite ein Bild mit der (russischen) Ueberschrift „Kavallerie-Attacke“, und aus diesem Bilde kann der russische Beschauer mit Wonne ersehen, wie fürchterlich die deutschen Kavalleristen von den russischen in die Flucht geschlagen werden! Der dem Bilde folgende gedruckte Text stellt nichts anderes dar, als das Schema eines Feldpostbriefes eines russischen Soldaten an seine Eltern. Ein betriebsamer Unternehmer aus Odessa, N. Grabowezkoi mit Namen, hat mit hoher Erlaubnis der russischen Kriegsgesundheitsverwaltung solche Feldpostbriefe massenhaft hergestellt und damit unter den russischen Soldaten sicherlich auch starken Absatz gefunden, sintonemalen es dem Vernehmen nach so manchen unter ihnen geben soll, dem die Geheimnisse des Lesens und Schreibens noch nicht erschleiert sind. Da ist denn so ein fix und fertig gedruckter Brief eine gute Sache, zumal wenn er von A bis Z so schöne Dinge berichtet, wie da zu lesen sind. Der Brief lautet nämlich in treuer Uebersetzung folgendermaßen:

„Meine lieben Eltern! In den ersten Zeilen meines Briefes darf ich Euch mitteilen, daß ich, dem lieben Gott dankend, noch beim Leben und noch gesund bin, was ich auch Euch wünsche und überjende Euch meinen ehrfurchtsvollen Gruß. Ich befinde mich sehr weit von Euch in einer Gegend, von der ich nie geräumt habe. Unser Feind ist schlau und hartnäckig, aber wie kann er Widerstand leisten einem tapferen russischen Soldaten, der immer bereit ist, sein Leben

hingugeben für Vaterland und Väterchen Zar? Tapfer ist russisches Volk. Geht unermüdet voran. Voll todesmutiger Tapferkeit für Väterchen Zar. Mit jedem Tag drücken wir den Feind immer mehr. Die Deutschen (Deutschen ist hier dem russischen Wort nach in verächtlichem Sinne gemeint, Red.) zeigen die Zähne, und wir durchbohren sie mit Bajonetten, sie zeigen uns die Brust, und wir schießen sie mit Kanonen tot, nachher fallen durch unsere Maschinengewehre die Deutschen unzählig. Unser russisches Hurra donnert. Erkenne Deutscher, was es heißt, mit unserm Bruder, russischen Soldaten zu kämpfen! Liebes Väterchen und Mütterchen, um mich habt keine Sorge, betet zu Gott für Euren Sohn und Gott behütet mich. Die Vorgesetzten sind mit mir zufrieden und loben mich. Ich bin gut angezogen in Kleidung, und in Schuhen und Essen habe ich genug. Wir haben Geschenke bekommen und wurde uns gesagt, sie sind von unserer Heimat. Dank, daß Ihr der Soldaten nicht vergesst! Habt grüße nochmals alle Verwandten und Bekannten und hoffe lebend nach Hause zurückzukehren. Schreibt, wie es Euch zu Hause ergeht. Ich küsse Euch, Eurer teurer Sohn.“

Zu diesem Original-Feldpostbrief nach Schema F noch weitere Bemerkungen zu machen, erübrigt sich wohl. Den wahrscheinlich zahlreicheren Absendern dieses samojen Schriftstücks wird wohl der Unterschied zwischen der Wirklichkeit und den so schön geschilderten Zuständen inzwischen ausgegangen sein.

Kleine Beiträge.

Niklas Beckers Rheinlied.

Vor 75 Jahren, am 18. September 1840, erschien in der „Erierschen Zeitung“ Niklas Beckers Rheinlied und wurde schnell von

allen deutschen Blättern nachgedruckt, so daß der Dichter buchstäblich in wenigen Tagen ein berühmter Mann war. Das Gedicht schlug ein, wie nie vorher und nachher ein Lied. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß damals der kriegslustige Thiers Frankreich zum Kriege aufftackeln wollte, der ausgesprochenenmaßen Frankreich die „verlorengegangene Rheingrenze“ wiederschaffen sollte. So erschien das Rheinlied, mit dem Niklas Becker die französischen Kriegsdrohungen beantwortete, wie ein Aufschrei der Empörung:

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,
Bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein!“

Das Lied wirkte wie eine Tat; es flog durch die deutschen Lande, und die dadurch erweckte plötzliche und gewaltige Erregung der Deutschen verblüffte die Franzosen völlig. Das Rheinlied zeigte an der Seine, daß alle Deutschen einig im Kampfe um den Rhein dastehen würden und daß es nicht ungefährlich sei, mit ihnen anzubinden. So beschwor das Rauhen des „Rheinliedes“ den drohenden Krieg. Freilich kann man sich heute kaum einen Begriff davon machen, wie laut dies Brausen und Lärmen um Niklas Becker und sein Lied war. Er wurde mit Ehren überschüttet. Der König von Preußen spendete ihm eine Ehrengabe von 1000 Talern, der Justizminister bot ihm, der als Gerichtsschreiber in Seilenkirchen lebte, zur Vorbereitung auf die höhere juristische Laufbahn ein Gehalt von 300 Talern auf fünf Jahre an, und König Ludwig I. von Bayern sandte ihm einen von Schwantaler modellierten goldenen Becher. Man brachte ihm Fackelzüge

und Ständchen. Ein Leipziger Blatt machte allen Ernstes den Vorschlag, das Rheinlied im Gegensatz zur Marzseilaise der Franzosen: „Colognaise“ zu nennen. Mehr als 200 Komponisten haben das Rheinlied in Musik gesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Paul Meyerheim †. In seiner Berliner Wohnung, Hildebrandtsche Privatstr. 22 ist Mittwoch nachmittag um 2 Uhr Professor Paul Meyerheim ganz plötzlich an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Professor Paul Meyerheim hat noch vor zwei Monaten seinen dreiundzwanzigsten Geburtstag gefeiert und war bis zuletzt völlig gesund. Er rüstete gerade zu einer Reise nach Kitzingen, als ihn mitten in den Vorbereitungen der Tod ereilte. Bis in die jüngste Zeit war der greise Künstler tätig gewesen und hatte in der letzten Berliner Großen Kunstausstellung auch ein Bild „Löwenpärchen“ ausgestellt. Als Genremaler hat Paul Meyerheim, der am 17. Juli 1842 zu Berlin geboren wurde, begonnen, er war zunächst Schüler seines Vaters, besuchte dann die Berliner Akademie, an der er später selbst als Lehrer lange Jahre gewirkt hat. Nach Beendigung der Studienzeit unternahm Paul Meyerheim weite Reisen ins Ausland, die ihn nach Sizilien, Holland, Belgien und nach Paris führten, wo er sich insbesondere der Schule von Barbizon anschloß. Sehr jung, knapp 25 Jahre alt, heiratete er und zwar die Tochter des Verlagsbuchhändlers Hefelrod, Klara, mit der er bis zu ihrem Tode in glücklichster Ehe gelebt hat. Nach seiner Verheiratung unternahm er abermals ausgedehnte Reisen nach Italien, Spanien, Afrika, nach Skandinavien und England. Seine Neigung führte ihn allmählich von der Genremalerei ab, er wandte sich hauptsächlich Tierstudien zu, darin hat er auch weit aus sein Bestes gegeben und durch seine Tierbilder ist Paul Meyerheim berühmt geworden.

Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei, Zinkblech, Weißmetall und Neusilber sind an Sammelstellen abzuführen.

- Die in den nachfolgenden Straßen: Petrikauer von Nr. 126 bis 268 (linke Seite), Nawrot von Nr. 1 — Ende (rechte Seite), Emilien, ganz, Nikolajewka von Nawrot bis Dylna, Widzewka von Nawrot bis Emilien, Julius von Gluwna bis Nawrot, Targowa von Nawrot bis Dylna, Wodna von Nawrot bis Kofcinka, Wodny Hynel, Przendzalniana von Nawrot bis Emilien, Nowa Jagajnikowa von Nawrot bis Kofcinka, Evangelicka, Gluwna, Kofcinka bis Monopol, Niedziana, Dobra, Pusta, Boczna, Dylna, Gubernatorska, Drla, Fabryczna, Wilcza, Zelazna,

wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Bestände haben die angemeldeten Gegenstände: Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B. Koch- und Einlegekessel, Pfannen, Backformen, Schüsseln, Waschkessel, Badewannen (außer Zinkwannen), Dosen und sonstige Gegenstände, möglichst eisenfrei, in der Zeit von Montag, den 13. September bis Freitag, den 17. September von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, in dem Speichergebäude, Widzewka 95 abzuliefern. Wadereinrichtungen sind selbst abzumontieren.

Die nachfolgenden Preise werden für ein polnisches Pfund sofort bei der Ablieferung nach Feststellung des Gewichtes gegen Quittung bezahlt:

Für Kupfer	35 Kop.
„ Messing	25 „
„ Bronze	32 „
„ Aluminium	55 „
„ Nickel	98 „
„ Antimon	15 „
„ Zinn	72 „
„ Zink	12 „
„ Blei	10 „
„ Zinkblech	7 „
„ Weißmetall	22 „
„ Neusilber	32 „

Lodz, den 11. September 1915.
Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident.
v. Dppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 17. September.

Stadtverordnetenversammlung.

In Anwesenheit des Oberbürgermeisters Schoppen eröffnete der St.-V.-V. J. Triebe die gestrige Sitzung, zu der neun Magistratsmitglieder und 35 Stadtverordnete erschienen waren, mit einer kurzen Ansprache, in der er seine Rückkehr von der Urlaubsreise mitteilte und die Vertreter der Stadt im neuen Heim begrüßte.

Nach Verlesung des polnischen Protokolls über die letzte Stadtverordnetenversammlung wurde zur Tagesordnung geschritten. In Erledigung des 1. Punktes — Bekanntgabe der Genehmigungsverfügung für die Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung — wurde zunächst der Zusatz des Polizeipräsidenten zu § 14 der Geschäftsordnung bekanntgegeben, der wie folgt lautet:

„Zu § 14 bemerke ich, daß das Recht der Stadtverordnetenversammlung zur Einbringung von Initiativanträgen sich selbstverständlich nur auf die in § 6 der Städteordnung aufgeführten städtischen Angelegenheiten bezieht. Initiativanträge, welche über diesen Rahmen hinausgehen, würden nicht zugelassen werden können. Der Stadtverordnetenvorsteher ist hierfür nach § 13, Abs. 2 der Geschäftsordnung verantwortlich. Sollte der Fall eintreten, daß trotzdem ein Initiativantrag zur Verhandlung gelangt, dessen Gegenstand den § 6 der Städteordnung überschreitet, so ist der Magistrat berechtigt, die Verhandlung des Initiativantrages bis zur Entscheidung der Aufsichtsbehörde zu unterlagen.“

Der 6. Paragraph der Städteordnung, von dem hier die Rede ist, lautet:

- Als Gemeindeangelegenheiten gelten: 1. die Verwaltung des Gemeindevermögens, sowie der Gemeindeforderungen; 2. die Aufstellung und Durchführung des städtischen Haushaltungsplanes. Der Haushaltungsplan umfaßt die Zeit vom 1. April bis 31. März jeden Jahres; 3. die Anlage und Unterhaltung der im Gemeindegebiet gelegenen öffentlichen Straßen, Wege, Plätze, Brücken und Stege;

- 4. die städtische Armenpflege; 5. das gesamte öffentliche Unterrichtswesen, soweit es nicht staatlichen Organen vorbehalten bleibt; 6. die Sorge für alle Einrichtungen, welche der Pflege der öffentlichen Sicherheit, Gesundheit und Sittlichkeit dienen, namentlich die Beschaffung und Unterhaltung der Feuerlöscheinrichtungen, die Errichtung und Unterhaltung von Krankenanstalten, von Schlachthäusern, von Anlagen für die Beseitigung von Abwässern und Abfällen, von Besserungsanstalten und Arbeitshäusern; 7. die Errichtung und Unterhaltung von Wasserleitungsanlagen, sowie von Anlagen für die Versorgung der Stadt mit Licht und Kraft, soweit diese Anlagen nicht in ausreichender Weise von dritter Seite unternommen werden.

Sodann beschäftigte sich die St.-V.-Versammlung mit dem Antrag des Magistrats, eine Anleihe bis zu 10 Millionen Mark aufzunehmen. Der Vorsitzende gab einen Überblick über das provisorische Stadtbudget, dem wir folgende Ziffern entnehmen:

	Einnahmen	Ausgaben
a. Hauptverwaltung	—	50,000
b. Verpflegungsdeputation:		
1. Ausfuhr	225,000	14,000
2. Viehhof	5,300,000	5,300,000
3. Kohlenabteilung	1,350,000	1,350,000
4. Verpflegungsabteilung	2,850,000	2,850,000
c. Armendeputation	3,000,000*	10,000,000
d. Steuereinnahmen	250,000	20,000
e. Schuldeputation	—	1,696,000
f. Baudeputation	—	380,000
g. Gesundheitsdeputation:		
1. Sanitätsabteilung	400,000	1,458,000
2. Stadtbereinigung	—	60,000
h. Forstdeputation	—	80,000
i. Milchdeputation	16,800	16,800
k. Einquartierungs- u. Pferderequisitionen-Deputation	—	7,200
l. Brotzentrale	10,287,000	10,287,000

Die Einnahmen belaufen sich somit bis zum 1. April 1916 auf 23 678 800 Mark, während die Ausgaben 33 569 000 Mark betragen; es ist somit mit einem Defizit von 9 890 200 Mark zu rechnen. Um diesen Fehlbetrag zu decken, muß eine Anleihe von etwa 10 Millionen Mark aufgenommen werden, da, wie Oberbürgermeister Schoppen recht treffend bemerkte, die Geschäftslage nicht dazu angetan sei, daß neue Steuern aufgelegt werden könnten. Der Antrag des Magistrats lautet dahin, diesen zu ermächtigen, die Anleihe bestmöglichst unterzubringen, wobei es dem Magistrat und der Finanzdeputation überlassen bleibt, die einzelnen Bedingungen festzusetzen. Diesem Antrag wurde fast einstimmig beigetreten.

Die folgenden Punkte, wie: Erlaß einer Luftbefeuchtungsordnung, einer Biersteuerordnung, Bewilligung einer Beihilfe von 15 000 Rbl. an die Irrenheilanstalt Kochanówka, Bewilligung der Kosten zur Anschaffung von 200 Bänken und 50 Eisenbetonbänken für den Park des Fürsten Boniatowski an der Panskastraße, für die Instandsetzung der Treibhäuser im Staszyc-Park wurden rasch und fast debattelos erledigt, ebenso der Antrag auf eine wöchentliche Ausgabe von 4000 Rbl. oder mehr für die Darlehenskasse. Die Bildung einer Deputation zur Beaufsichtigung der Führung des amtlichen Ständesamtsregisters der Juden wurde gutgeheißen und als Mitglieder die St.-V.-V. Dr. Rabinowicz und Direktor Zand gewählt. (Von Seiten des Magistrats gehört Herr Jarocinski der Deputation an).

Nachdem auch Punkt 11 der Tagesordnung — Mietung des Hauses Oginskastraße Nr. 7 zu Hospitzalwecken — angenommen worden war, wies Oberbürgermeister Schoppen auf das Gland der russischen Reservistenfrauen hin, betonte, daß es bereits zu Mißbilligungen mit diesen gekommen sei, und ersuchte die Versammlung, dem Magistrat bis auf weiteres die Summe von 3 000 000 Mark zur Unterfützung der Reservistenfrauen zur Verfügung zu stellen, da die 15 000 Familien sonst der Stadt zur Last fallen würden. Diesem Antrage wurde zugestimmt. Die Auszahlung von Unterfützungen an die Reservistenfrauen wird voraussichtlich bereits am kommenden Montag beginnen.

Zum Schluß brachte der Stadtverordnete Winnicki im Namen von 15 Stadtverordneten eine Interpellation über die

Teuerung der Lebensmittel

ein. Er führte u. a. aus, daß verschiedene Lebensmittel in der Umgegend bedeutend billiger seien, als in Lodz, und daß diese Verteuerung zum Teil auf die hohe Gebühr für die Einfuhrscheine zurückzuführen sei. Er ersuchte den Magistrat, beim Polizeipräsidenten eine Ermäßigung dieser Gebühr auszuwirken. Nachdem der Vorsitzende der Verpflegungsdeputation erklärt hatte, daß alles getan werde, um die Lebensmittel

* Die Summe von 3 Millionen Mark ist als Unterfützung für die russischen Reservistenfrauen bestimmt, die der Staat der Stadt nach dem Kriege zurückverleihen hat.

zu verbilligen, erklärte Oberbürgermeister Schoppen, daß auch der Magistrat bestrebt sein werde, in dieser Hinsicht sein Möglichstes zu tun. Magistratssekretär Leunant Dummer verlas sodann das Sitzungsprotokoll.

Schluß der Sitzung: 8 Uhr abends.

H. K.

a. Die neue Serie der Brotkarten wird vom Montag, den 20. September, ab verteilt werden. Sie wird vom 27. September bis 10. Oktober gültig sein.

k. Von der Verpflegungsdeputation. Dieser Tage begaben sich die Mitglieder der Verpflegungsdeputation, die Herren Szaniawski und Drogowski, in die Umgegend, um verschiedene Lebensmittel einzukaufen.

k. Von den städtischen Gärten. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Garten- und Forstdeputation des Magistrats mit der Instandsetzung des Bahnhofsgartens begonnen hat. Jetzt hat sie auch auf die andern städtischen Parks ihr Augenmerk gerichtet. So werden im Staszyc-Park die Treibhäuser und anderen Gebäude in Ordnung gebracht, im Nikolajpark verschiedene Verschönerungsarbeiten vorgenommen.

¶ Durch die Festsetzung des neuen Rubelkurses ergeben sich beim Umrechnen von Rubel in Mark und Mark in Rubel oft Schwierigkeiten. Um dabei der Lodzer Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, haben wir eine Umrechnungstabelle verfaßt, die diese Schwierigkeiten beseitigt. Diese Tabelle ist zum Preise von 10 Pfennigen oder 6 Kopeten in der Geschäftsstelle unsres Blattes zu haben.

§ Persönliches. Der 2. Stadtverordnetenvorsteher, Herr Leon Rozminski, hat einen vierwöchigen Urlaub erhalten.

g. Versöhnungstag. Heute abend begehen unsere jüdischen Mitbürger das Fest des Versöhnungstages, Jom Kipur genannt. Es ist der einzige Tag im Jahre, an dem die Juden nach Vorschrift der Bibel fasten müssen.

§ Von den Fabrikschulen. In den Scheiblerischen Fabrikschulen wird der Unterricht am 20. d. Mts. aufgenommen. Außerdem werden noch 20 andere Fabrikschulen eröffnet, und zwar die der städtischen Gasanstalt, des Elektrizitätswerks, des Schlachthaus, der Firmen Geyer, Leonhardt, Stolarow u. s. w.

k. In der jüdischen Taubstummen-schule beginnt der Unterricht am 3. Oktober. Es wird eine Vorbereitungs-klasse eröffnet.

¶ Der Vortrag des Redakteurs Heinrich Zimmermann über Optimismus und Pessimismus findet, wie schon mitgeteilt, am 21. d. M. im Konzerthaus an der Dzielnastraße statt. Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Problem der Lebensbejahung und Lebensvernichtung. In gewissen Kreisen unserer Gesellschaft ist Herr Zimmermann schon seit Jahren durch seine Vorträge im Schul- und Bildungsverein bekannt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Strauchischen Leihbibliothek (Dzielnastraße Nr. 16) und in der Musikalienhandlung von Friedberg und Kog (Petrikauer Straße Nr. 90) rege statt.

§ Von den billigen Arbeiterküchen. Die Hauptverwaltung der billigen Arbeiterküchen erhielt vom städtischen Schlachthaus 600 Pfund Speck, der bei verschiedenen Händlern wegen Nichtbefolgung der bestehenden Vorschriften beschlagnahmt wurde.

§ Die vierte billige Teehalle in der Agowiastraße verabsolgt gegenwärtig 600—700 Glas Tee täglich. Dieser Tage wird die fünfte billige Teehalle an der Targomastraße im Fabrik-lokal von S. Jarocinski eröffnet.

* In Sachen der ehem. Kronsbraunweinläden gehen uns von einem hiesigen Hausbesitzer nachstehende Zeilen zu: In meinem Hause befindet sich ein Kronsbraunweinladen, der f. Zt. von der russischen Alkise-Verwaltung gepachtet wurde. Mit dem Ausbruch des Krieges wurde der Laden geschlossen, und seit dieser Zeit erhalte ich auch den festgesetzten Mietzins nicht mehr. Anderweitig vermieten kann ich den Laden, zu dem auch noch anstoßende Wohnräume gehören, aber gleichfalls nicht, weil sich die gesamte Einrichtung noch darin befindet, die Eigentum der russischen Regierung ist. Daraus entsteht für mich ein großer Verlust, denn der Laden hat infolge seiner Lage einen ziemlich hohen Wert und bildete eine meiner Haupteinkommensquellen. Vielleicht wäre es möglich, daß die Behörden hier helfend eingreifen. In derselben Lage, wie ich, befinden sich im Lodzer Alkisebezirk noch 300 Hausbesitzer.

k. Billige Lebensmittel-läden. Das aufgelöste Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden halte in der letzten Zeit seiner Tätigkeit 5 billige Konsumläden eröffnet. Nach Auflösung des Bürgerkomitees verfügte die Kommission der billigen Läden noch über etwa 10 000 Rbl. Man plante, die Läden vom christlichen Wohltätigkeitsverein verwalten zu lassen. Unterhandlungen wurden aufgenommen, und der Verein erklärte sich für die Weiterführung der Läden. Demgemäß wurden mehrere Verwaltungsmitglieder beauftragt, mit dem Komitee der Läden die Einzelheiten der Uebernahme und Weiterführung zu besprechen. Wie wir jetzt erfahren, soll dieser Tage in einer Sitzung des Komitees der billigen Läden beschlossen sein, das Komitee aufzulösen und die Läden zu schließen. Es wäre nun sehr zu bedauern, würde die

Schließung dieser Läden, die die arme Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln versah, zugelassen. Kann nicht die Armendeputation des Magistrats, die die weitere Armenfürsorge in verschiedenen Formen übernommen hat, auch die Führung der billigen Läden übernehmen? Nicht die Schließung dieser Läden, ihr weiterer Ausbau ist in der gegenwärtigen schwierigen Zeit das Gebotene.

a. Explosion eines Geschosses. Am Mittwoch war auf einem Grundstück an der Ggierzer Chaussee der Arbeiter Lewandowski damit beschäftigt, die Ziegeltrümmer des zerstörten Hauses wegzuräumen. Er fand dabei ein Eisenstück, das, wie es sich später herausstellte, ein Artilleriegeschoss war, und schleuderte es zur Seite. Es erfolgte eine Explosion, durch die ein Teil der noch stehenden Wand einfiel und L. unter sich begrub. Vorübergehende befreiten den schwer verletzten Arbeiter und schafften ihn nach Hause.

x. Ein Waß auf den Namen Stanislasz Piontkowski wurde auf der Ggierzer Straße gefunden. Er kam im Passbüro abgeholt werden.

a. Entzündung einer Kochmaschine. Am Mittwoch entzünd in Hause Nr. 16 in der Kamienna-Straße durch die Entzündung einer Kochmaschine ein Brand. Bei dem Versuche das Feuer zu löschen, zog sich der Wohnungsinhaber, der Bäcker S., ernste Brandwunden zu.

§ Messerstecherei. Auf dem Grünen Ringe wurde während einer Schlägerei der 33jährige Wladislaw Smollet durch Messerliche verletzt. — Auch vor dem Hause Nr. 96 an der Benedikten-Straße entstand eine Schlägerei, wobei der 33jährige Arbeiter J. Baranowski durch einen Messerliche verletzt wurde. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungstation den Verletzten die erste Hilfe.

a. Festgenommene Diebe. Am Mittwoch abend drangen in die Wohnung des Schildermalers Szlana Jekowicz (Wulcaniastraße 5) während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers zwei Diebe ein und begannen die dort vorgefundenen Sachen zusammenzuwerfen. Mithilich lehrte der Wohnungsinhaber nach Hause zurück, worauf die Diebe die Flucht ergriffen. Von den Hausbewohnern aber festgenommen und nach dem 5. Polizeidistrikt abgeführt wurden.

— a. Am Mittwoch nachts 12 Uhr wurde auf dem Hofe des Hauses Nowomiejska-Straße Nr. 19 vom Hauswächter ein unbekannter Mann festgenommen, der aus dem Hofe lagernden Warenballen Stoffe zu stehlen versuchte. Er wurde nach dem 5. Polizeidistrikt abgeführt.

x. Diebstähle. Aus einer verschlossenen Stallung an der Cienna-Straße Nr. 57 wurden lederne Droschkenüberzüge im Werte von 100 Mark und aus der Stallung an der Reiter-Straße Nr. 16, zwei lederne Droschkenführer und Pferdegeschirr im Werte von 180 Mark gestohlen. — Vor dem Hause Nr. 2 an der Automiejska-Straße stahl ein unbekannter Mann ein dort stehendes Pferd. Das gestohlene Pferd ist ein Wallach, weiß und 14 Jahre alt.

— § Dem Berichterstatter E. Kozorzycki wurde Wäsche sowie Bargeld gestohlen. Es gelang, die gestohlenen Sachen auf dem Altstädter Ringe zu ermitteln und den Dieb festzunehmen.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Feuerwehr, Nikolajewka 54, abzuholen u. zw.:

- Ferdinand Schleicher, Olga Minning, J. Wolf, Baluta, Frau Katharina Goralchinska, Gustav Wolff, M. Gabler und Co., Felix Kelen, Maria Giezel, M. Keller, Schepst und Engel, M. Buralowski, Eugenie Kulloniska, Adolina Buchholz, L. Krasch, Emilie Kober, Jidor Silbermann, Karola-Straße, L. Hurvitz, Berta Jachert, J. Kalinski, J. Kraschinska, J. Friedreich, Franz Opaske, Flora Ruch, J. Mantay, Josef Scholz, L. J. Meister, G. Reich, Sztatan und Synamon, J. Goldmann und J. Enbelmann, J. Kroschke, J. Freimann und W. Gold.

— Weisblatt, Traugott Groß, L. Reichmann, Pansta-Straße 65, Emilie Dremich, Petrikauer Straße Nr. 108, August Krenz, Jagajnikowa-Straße Nr. 9, August Kwast, Adolf Piller, Hermann Günther, Wulcania-Straße, Josef Witschak, M. Lipiec, Adolf Goldberg, Anton Jidinski, Anton Górsler, Westermann und Co., K. Reiserowitsch und Kronheim, Stanislasza-Sofinska, Bielona-Straße 25, Jakob Laruchin, Andrzejka-Straße 44, L. Jidicki, M. Dobranicki, Emma Sperber, Berta Mandel, Wawojhin, Krucza-Straße Nr. 27, Leo Tomaszewski, J. Jidberstein, J. Nathansohn, Lewi Wchensch, M. Jelen und Hendles, A. Gzarnecki, Anton Lutschak (ein Paß), Lidia Tiegmann, L. Freigang, Nowaschki und Verlach, Jda Jesh, Stamirowitsch und Malatarkoff, Nawrot-Straße, L. Kolobziejski, J. Berliner, K. Kaskowitsch, L. Jeshohn, G. Kojenberg, M. Neumann, Sophie Waaghe, Wilhelm Zand, Adolina Buchholz, J. Weinberg, M. Jurkiewitsch, Stielgöld und Konarski, L. Dudowski, Nowat und Laßmann, J. Gelbard, L. Nechmann, D. Landau, M. M. Laski, M. Schulz, Weinstein, M. Wolmann, J. Reich und J. Friedenberg.

A. Jüdische Theater. Im Scala-Theater wird am Sonnabend um 1/8 Uhr abends die geschichtliche Operette „Bar Kochba“ aufgeführt. Im Thalia-Theater gelangt gleichfalls am Sonnabend um 8 Uhr abends das Drama „Mendel Weilik“ zum 21. Mal zur Aufführung.

Vereinsnachrichten.

** Vom Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger. Die am Dienstag abend im Vereinslokal an der Petrikauer Straße Nr. 243 stattgefundene Beratsammlung war sehr gut besucht. Fast alle z. Bt. in Lodz anwesenden Mitglieder waren vollständig erschienen. Eröffnet wurde die Beratsammlung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Heinrich Rinzler, worauf Herr Wahlmann das Protokoll der am 24. August d. J. stattgefundenen Beratsammlung verlas und auch diejenigen Mitglieder, die an dieser Beratsammlung nicht teilgenommen, zur Unterzeichnung desselben aufforderte. Aus dem Inhalte dieses Protokolls geht hervor, daß in der erwähnten Beratsammlung beschlossen wurde, die Hälfte des Vereinsvermögens, das in der Kasse der Gesellschaft Gegenfeitigen Kredit Lodzer Industrieller untergebracht ist, zur Unterstützung der nach dem Innern Auslands

und nach Sibirien verschickten Vereinsmitglieder und deren Angehörigen zu verwenden. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde die Vereinsverwaltung betraut, die den Notleidenden die Unterstützungsummen durch Vermittelung der Kaiserlich Deutschen Ortskommandantur und der Deutschen Bank in Berlin zukommen lassen wird. Alle diesbezüglichen Formalitäten wurden bereits erledigt und auch bereits von den vorläufig behobenen 2000 Rbl. die ersten Geldbeiträge abgehandelt. Um dies jedoch auch fernhin mit der Aussicht auf sicheren Erfolg tun zu können, ist es erforderlich, die Adresse des Verschickten genau anzugeben. Der vielfach zur Anwendung gelangende Gebrauch, z. B. „an X. Y. zu Händen von A. B.“ zu adressieren, ist unzulässig, weil alle mit derartigen Doppeladressen versehenen Geldsendungen wieder mit dem Vermerk „unbestellbar“ zurückkommen und daher nur unnötige Ausgaben verursachen. Nur wenn man den Aufenthaltsort des Verschickten genau weiß und wünschig auch noch Straße und Nummer anzugeben vermag, kann darauf gerechnet werden, daß der Notleidende auch in den Besitz der Unterstützung gelangt. Da es in Lohr noch viele Hilfsbedürftige deutsche Reichsangehörige gibt, wurde beschloffen, die Tätigkeit des Vereins — wenn auch in bescheidenen Grenzen als früher — wieder aufzunehmen. Zu diesem Zwecke wurden von den Anwesenden auch sofort die fälligen Beitragszahlungen entrichtet; die Abwesenden, jedoch in Lohr wieder anfangigen Vereinsmitglieder sollen sich bei Herrn Meißner melden, der die Beitragszahlungen von ihnen entgegennehmen wird. Was die Auswirkung von Gerechtigkeiten für den Verein anbelangt, so ähnlich, wie z. B. der Verein der Hausverwalter, dem der Verlag der Hausbücher und Meldebogen übertragen wurde, so soll der Vorstand bemüht sein, nach dieser Richtung hin gleichfalls seine Tätigkeit zu entwickeln. Schließlich wurde auch noch der Antrag des Herrn Künzler, in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsbescherung für die Armen zu veranstalten, angenommen. Ueber die Einzelheiten der Veranstaltung sollen noch besondere Beschlüsse gefaßt werden.

a. Der Verein der Musiker hält am Montag, den 20. September, um 10 Uhr morgens im Lokale des „Pasomir“ (Promenade Nr. 21) die jährliche allgemeine Versammlung seiner Mitglieder ab.

§ Zum Verein „Licht“, Fabryczna-Straße Nr. 1, werden Kandidaten für die dieser Tage beginnenden Buchhaltungskurse aufgenommen.

§ Von der Lebensmittel-Genossenschaft „Związiowice“. Die Verkaufsstunden im Laden der Genossenschaft (Petrikauer Str. Nr. 275) wurden wie folgt abgeändert: an Wochentagen findet der Verkauf von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends und an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr bis 10 Uhr vormittags statt. Die Verwaltung wird demnächst ein Zweiggeschäft im Hause Nr. 47 an der Konstantiner Straße eröffnen. Arbeiter, die in dieser Gegend wohnen und in die Genossenschaft aufgenommen werden wollen, können sich im Hauptgeschäft melden.

Aus der Umgegend.

k. Tomaszow. Zum zweiten Bürgermeister wurde der Fabrikbesitzer Karl Bartke ernannt. Schöffen des Magistrats sind die Herren: Konrad Willewicz, Alexander Landsberg, Max Jünderer und Alfons Sewerny. Die Stadtverordnetenversammlung zählt 24 Mitglieder. Am 15. September hat das aufgelöste Bürgerkomitee dem Magistrat seine Abrechnung überwiesen.

Zduńska-Wola. Am 15. September wurden hier Brotmarken eingeführt. Die Brot- und Mehlsentrale befindet sich Plotnickastraße im Hause Orłowski. Die Geschäftsräume sind geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Gleichzeitig erschien an demselben Tage das neugegründete „Zduńska-Wolaer Stadtblatt“. Die Schriftleitung liegt in den Händen des ersten Bürgermeisters. Das Blatt enthält neben Bekanntmachungen und Verordnungen einen feuilletonistischen und Anzeigenteil. Das Blatt erscheint jeden Dienstag und Freitag. Bezugspreis vierteljährlich 3 Mark. Anzeigenpreis pro Zeile 30 Pf.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Am Dienstag, den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stand: Brot und Mehlversorgung der Stadt. An der Sitzung nahmen vom Magistrat teil: 1. Bürgermeister Dr. Köhner, 2. Bürgermeister Schneider und die Herren Magistratsmitglieder Wollmann, Arlet, Biedermann und Luboschütz. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Bankdirektor Stawiski eröffnete die Sitzung und erteilte dem 1. Bürgermeister Dr. Köhner das Wort zu dem einzigen Punkt der Tagesordnung. Köhner erläuterte eingehend den Zweck der Einführung der Brotmarken. Er wies darauf hin, daß durch die Einführung der Brotmarken die Volksernährung auf eine sichere Grundlage gestellt worden sei. Er bat die Stadtverordneten als die berufenen Väter der Stadt, ihre ganze Kraft einzusetzen zur Aufrechterhaltung der neu geschaffenen Organisation, denn es sei unendlich schwer Ordnung zu schaffen, leicht sei es dagegen in geregelte Verhältnisse Unordnung zu bringen. Köhner schloß mit der Mahnung,

nur das gemeinsame Ziel und das Wohl der Stadt im Auge zu halten. Am Anschluß daran fand noch eine lebhafte Aussprache über verschiedene Fragen der Brotversorgung statt.

a. Lohr. Die Brotkarte wurde hier am 10. September eingeführt. — Die Häuser haben neue Nummern erhalten, die Straßen neue Namenszettel. — Dem Kaufmann Reßmann wurde von seinem Pferd ein so unglücklicher Schlag verfehlt, daß er nach einigen Stunden starb.

x. Tschernochau. Das Posener Hilfskomitee für die heimlosen Kinder. Auf Bemühungen der Frau Marie Dobiecta hat das Posener Hilfskomitee dem hiesigen Verein „Kinderfürsorge“ eine Unterstützung von 1000 Rbl. gewährt. Der Verein gewährt gegenwärtig mehr als 100 Kindern im Alter von 7—10 Jahren Unterkunft und entwickelt eine sehr regenreiche Tätigkeit.

Kawiercie. Deutsche Kulturarbeit. Dem „Dziennik“ wird geschrieben: Die Fabrikfiedlung Zawiercie ist seit einigen Wochen durch die deutsche Regierung in eine Stadtgemeinde mit behördlicher Verwaltung umgewandelt worden. An der Spitze der Verwaltung steht der Bürgermeister v. Toppelskirch, ein energischer und in Verwaltungssachen bewandter Mann. Auf Verreiben des Bürgermeisters wurden einige Krankenhäuser für epidemische Krankheiten errichtet. Dem Bürgermeister stehen zwei Hilfsbeamte zur Seite, von denen der eine sich mit Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt, während der andere als Polizeichef tätig ist. Die Polizei wurde vorläufig aus Mitgliedern der Orts- bzw. Fabrikfeuerwehr organisiert. Aus der Reihe der Bürger wurden 4 Schöffen und 24 Stadtverordnete gewählt, die mit dem Bürgermeister an der Spitze den Verwaltungsrat bilden. Infolge der Schließung zahlreicher Fabriken hat sich Zawiercie bedeutend entvölkert. Von den 48 000 Einwohnern ist wohl kaum die Hälfte zurückgeblieben. Die Not greift sehr um sich, weil es an Arbeit und Verdienst fehlt. Wohnungsmieten werden nicht gezahlt. Der ganze Handel beschränkt sich auf den Verkauf von Nahrungsmitteln, deren Preise eine ungeahnte Höhe erreicht haben. Die Zahl der Notleidenden in Zawiercie beträgt 5000, die von den beiden Wohltätigkeitsorganisationen am Orte unterhalten werden müssen. Auch einige Volks- und Mittelschulen entfallen ihre Tätigkeit. In der Analphabetenschule in Zawiercie wurde das Schreibsystem mit beiden Händen eingeführt, das sich sehr gut bewährt hat. Die Kinder sind wohl in der Lage, sowohl mit der rechten wie mit der linken Hand ohne jegliche Schwierigkeiten zu schreiben.

Wloclawek. Die Lebensmittelteuerung nimmt zu, seitdem die Verbindung mit Warschau hergestellt ist. Einige Artikel, darunter besonders Speck, sind kaum noch zu haben, da die Lebensmittel in großen Mengen aufgekauft und nach Warschau ausgeführt werden. Petroleum fehlt gegenwärtig ganz. Warschauer Kaufleute kauften gestern einem hiesigen Geschäft seinen ganzen Vorrat an Gasloshen für 13 000 Mark ab, so daß auch in diesem Artikel hier jetzt Knappheit herrscht.

A. Piotrkow (Kujawskie). Ein neuer Verein, der sich die Unterstützung notleidender Juden zur Aufgabe gestellt hat, wurde hier unter dem Namen „Einäs Drchim“ gegründet.

Aus Warschau.

Auflösung des Warschauer Bürgerkomitees.

Die Warschauer polnischen Blätter veröffentlichen nachstehende Bekanntmachung des Warschauer Generalgouverneurs: In der Absicht, alle Ansuchen öffentlicher Fürsorge in den vom K. ege heimgekehrten polnischen Landen zu unterstützen, haben die verantwortlichen deutschen Behörden, die vor meinem Amtsantritt tätig waren, sowie auch ich dem Warschauer Zentral-Bürgerkomitee und dem Komitee für das Warschauer Gouvernement die Erlaubnis erteilt, sich neben den zuständigen deutschen und österreichischen Organisationen mit der Wohltätigkeit zu beschäftigen, welche Tätigkeit wir zu unterstützen versprochen. Diese Erlaubnis wurde mit der ausdrücklichen Bedingung erteilt, jegliche politische Tätigkeit zu vermeiden.

Das Komitee jedoch ernannte im Lande Richter, versuchte Steuern zu erheben, erteilte Bestimmungen betreffend die Bildung von Bürgerwachen außerhalb der Grenzen von Warschau und erteilte die Erlaubnis zum Waffentragen, obgleich es wissen mußte, daß jeder auf Grund dieser völlig rechtlosen Erlaubnis Waffentragende die Todesstrafe verdient hat.

Da die dem Komitee gestellten Bedingungen nicht eingehalten wurden, löse ich durch diese Verordnung das Zentral-Bürgerkomitee sowie die Gouvernementskomitees und örtlichen Nebenkomitees auf und verbiete ihnen jede fernere Tätigkeit im Bereiche des Warschauer General-Gouvernements. Die Organisation der Wohltätigkeit geht unter die ausschließliche Verwaltung der deutschen Behörden über, der auch die rein gesundheitlichen Einrichtungen der jetzt aufgelösten Komitees zugewöhnt werden.

Die bereits von einem der Komitees ausgestellten Erlaubnisheine zum Tragen von Waffen müssen den deutschen Kreischefs, dem Warschauer Gouvernement oder Generalgouvernement zurückgegeben werden.

Wer sich mit Waffen versehen oder solche ohne ausdrückliche Erlaubnis der deutschen Behörden aufbewahren wird, unterliegt der Todesstrafe.

Warschau, den 12. September 1914.

General-Gouverneur v. Beseler.

§. Verteilung der Geldmittel des aufgelösten Bürgerkomitees. In seiner letzten Sitzung hat das aufgelöste Bürgerkomitee seine Geldmittel im Betrage von 1,290,000 Rbl. wie folgt verteilt: für die Notleidenden 600,000 Rbl.; für die Schulen in der Provinz 300,000 Rbl.; für den Verband der Lebensmittelgenossenschaften 120,000 Rbl.; für die Wohltätigkeitsanstalten 71,000 Rbl.; für die Notleidenden unter der besseren Gesellschaftsklasse von Warschau 42,000 Rbl.; für den Kreis der Architekten zur Fertigstellung der begonnenen Bauten 12,000 Rbl.; für Sosnowice 25,000 Rbl.; für die aufzulösende Handwerker-Sektion 90,000 Rbl.; für die Angestellten des Komitees 30,000 Rbl.

L. Die fünfte Fakultät an der Universität. Die Universität soll nun auch, seitdem sie unter deutscher Verwaltung gekommen ist, eine theologische (römisch-katholische) Fakultät erhalten. Bis jetzt hatte sie wie alle russischen Universitäten eine juristische, medizinische, philosophische und naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät. Wie der Warschauer „Dziennik Polski“ mitteilt, sind schon seitens des Warschauer Erzbischofs Dr. Rafowski die nötigen vorbereitenden Schritte erfolgt.

W. Wirkungen der Mehlbeschlagnahme. Die Befürchtungen vieler, daß infolge der Mehlbeschlagnahme nun die Geschäfte in den Konditoreien und Kaffeehäusern schweren Schaden leiden würden, daß die Familien auf ihr gewohntes Gebäck verzichten müssen, haben sich auch hier rasch als gegenstandslos erwiesen. Wie in den deutschen Großstädten, so haben auch hier die Zuckerbäcker sich rasch in die veränderten Verhältnisse zu finden gewußt. Eine Reihe von nichtbeschlagnahmten Erzeugnissen, in erster Linie Kartoßmehl, steht ja noch in genügender Menge zur Verfügung; die daraus hergestellten Backwaren sind besonders in frischem Zustande kaum von den früheren zu unterscheiden. Allerdings haben die Preise infolge der allgemeinen Teuerung arge zugenommen. Dagegen ist der Mangel an Weißbrot immer noch stark fühlbar, und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis die Zufuhr von Mehl die Herstellung von Weißbrot in solcher Menge ermöglicht, daß alle Wünsche wieder befriedigt werden können. Mit der bevorstehenden Einführung der Brotkarten wird diese Sorge auch hier wie in den deutschen Großstädten zur allgemeinen Zufriedenheit beseitigt werden können.

Polnische Angelegenheiten.

Polnische Stimmungen.

Widerpiegelungen der polnischen Stimmungen im gegenwärtigen Augenblick kann man nur in wenigen Proporganen finden, die auf russischem Boden — in Petersburg und Kiew — hergestellt werden. In Moskau wird, wie wir in der „Nietich“ vom 27. v. M. lesen, bald ein polnisches Organ erscheinen.

Der Petersburger „Dziennik“ wirft in seiner letzten Nummer die Frage auf, ob wohl die polnischen Flüchtlinge, die sich für Politiker und Vertreter Polens halten, moralisch im Recht sind, wenn sie jetzt auftreten und reden im Namen der polnischen Gesellschaft, Polens, der Poln.

Solche Flüchtlinge gibt es, wie bekannt, nicht viele, aber unter ihnen die Dmowski, Swiętochowski, Fryze, Górci und andere, die als polnische Vertreter in den verschiedenen Zentren Rußlands auftreten. Die Zeitung beantwortet die oben aufgeworfene Frage verneinend.

Außer den Waffen, die ihre schöne und teure Heimat verlassen haben, indem sie die feindliche Stärke verfluchten, gingen freiwillig noch andere Polen in die Verbannung: Eine Handvoll von der polnischen Intelligenz, die sich nicht scheute, das Land im ungeeignetsten Augenblick zu verlassen.

Diese — so fährt das Blatt der Petersburger Polen fort — gingen nicht zu Fuß, mit gekentem Haupt, neuen den Führern, die mit abgemagerten Kleppern bespannt waren. Sie reisten, indem sie es sich behaglich im Coup machten, jetzt aber „geben sie sich für die besten Führer der gesellschaftlichen Meinung in Polen aus“, und beschäftigen selbstüberzeugt allen in Rußland, daß ihr Name — Legion — das Volk ist, und daß es außer ihnen kein Polen und keine Rettung gibt.

Wie schade, erklärt der „Dziennik“, daß diese besten Führer der polnischen Gesellschaft-

lichen Meinung,“ anstatt nach einjähriger dem Lande „nützlicher“ Arbeit auf ihren wohlverdienten Lorbeer auszurufen, sich mit allen Mitteln bemühen, Polen in Moskau oder Petersburg zu gründen. Ganz Polen aber oder besser gesagt, das, was von ihm nach einem Kriegsjahr übriggeblieben ist, ist von seinen Netzen eingezäunt mit einem eisernen Kordon von Kanonen und Bajonetten, was indessen die Anhänger der aus irgendeinem Grunde „Realpolitik“ genannten Idee durchaus nicht irremacht. Dieser Realismus besteht vielmehr tatsächlich in der realen Mißachtung der Wirklichkeit.

Ein anderes polnisches Organ in Petersburg „Głos Polski“ behandelt die Frage von der Unterordnung der polnischen Frage unter den sogenannten „Slawismus“.

„Es klingt sehr peinlich, diese oft wiederholten Beschwörungen, Polen möge das Slaventum nicht verraten“.

„Für wen eigentlich — so wird gefragt — werden unsere Eide auf den Panславismus geleistet? Muß man denn Rußland in der Meinung bestärken, daß es für Polen keinen eigenen Weg geben darf?“ Und weiter: „Bis jetzt hat aber das sogenannte „Slawentum“ für Polen nichts getan. Damit zwischen Polen und dem Slaventum nicht nur ein Fliert bestehe, sondern ein wirklicher Austausch guter Dienste, muß das Slaventum die wirkliche Rechte Polens anerkennen, die durch keine Verjährung ausgetilgt sind.“

So spricht sich „Głos Polski“ über die Frage der wechselseitigen Beziehungen Polens und des „Slawentums“ aus.

Sein Statthalter von Galizien.

In ihrer Nr. 35 vom 2. September beschreibt das die Interessen der Ukrainer vertretende „Ukrainische Korrespondenzblatt“ den Empfang einer Abordnung der Ukrainer durch den Statthalter von Galizien wie folgt:

Am 27. v. M. erschien in Lemberg vor dem Statthalter Galiziens G. d. J. von Colard eine ukrainische Deputation unter Führung des Oberstaatsrats Dr. D. S. F. Der Führer der Deputation erklärte in seiner Ansprache, daß die ukrainische Nation, deren Gebiet in dem ganzen Umfang von den Russen besetzt war, die Vertreibung der Russen aus Ostgalizien mit größter Freude begrüßte. Er versicherte dem Statthalter, daß die Gefühle der Anhänglichkeit und der Treue der ukrainischen Nation dem Monarchen gegenüber unerschütterlich sind. Der Redner gedachte auch der furchtbaren Zeit der russischen Invasion, wobei unter allen Völkern das ukrainische die schwersten Schläge und Schäden erlitt, da uns unsere „Befreier“ von dem Erdboden hinwegjagen wollten.

Die Ukrainer haben keine anderen Wünsche, als daß die Reichsgesetze, welche allen Nationen Oesterreichs die Gleichberechtigung verbürgen, gerecht ausgelegt werden. Zum Schluß richtete der Wortführer an den neuen Statthalter die Bitte, unter seinen besonderen Schutz die nationalen, kulturellen und ökonomischen Bedürfnisse der Ukrainer zu nehmen und ihnen damit die Möglichkeit zur neuen Entwicklung zu bieten, wodurch sie zu einem Anziehungspunkt für die noch im russischen Joch schmachtenden Brüder werden würden.

In seiner Antwort erklärte der Statthalter, daß er sich vollkommen dessen bewußt sei, daß die Hälfte des Landes von den Ukrainern bevölkert ist, daß er in dieser Frage schon in seiner früheren offiziellen Erklärung ganz deutlich seinen Standpunkt präzisiert hatte und daß er gerecht im Einklange mit den bestehenden Gesetzen nach dem Willen Seiner Majestät des Kaisers seines Amtes walten werde. Zum Schluß erklärte der Statthalter, daß ihm das ukrainische Volk und seine Bedürfnisse wohl bekannt sind, daß er von der Loyalität der Nation der Monarchie und der Dynastie gegenüber wohl überzeugt ist.

Der Wortführer der Deputation und der Statthalter bedienten sich der ukrainischen Sprache.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lohrer Zeitung“.

Der Pour le Mérite.

Berlin, 16. September. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den General der Artillerie von Scholz, kommandierenden General, zurzeit Führer einer Armee.

Die Beschließung von Opern.

Rotterdam, 16. September. Die „Times“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Am Sonntag wurde Opern sehr schwer beschossen, 300 Granaten fielen in die Stadt; am Montag war das Bombardement schwächer, aber ein Geschob kam aus einem 42 Zentimeter-Mörser.

Kardinal Lorenzetti †.

Rom, 16. September. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani ist Kardinal Lorenzetti in Florenz gestorben.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Aussiedelung der russischen Industrie.

Seit Wochen sind die russischen Zeitungen voller Artikel und Notizen über die „Evakuierung“. Die Regierung lässt die bedrohten Gebiete planmässig räumen, und zwar zieht sie nicht nur, wie das ohne weiteres verständlich wäre, ihre Behörden, waffenfähige Männer und verwendbare Vorräte und Lebensmittel heraus, sondern sie bemüht sich, die Bevölkerung und das Wirtschaftsleben in vollem Umfang in das Innere Russlands überzuführen. Zu Hunderttausenden wälzen sich Menschenmassen auswärts, hungernd und frierend, ohne Ordnung und Leitung, in namenlosem Elend, und hinter ihnen rauchen die Trümmer ihrer Wohnstätten. Ein barbarisches Verfahren ohne vernünftigen Zweck, nur eingegeben von der Zwangs-idee, dem deutschen Vormarsch ein Moskau zu bereiten.

Die Verlegung der Industrie scheint auf den ersten Blick besser begründet zu sein als die sinnlose Verreibung der eigenen Bevölkerung. Russland hat bereits mit Polen und Kurland wertvolle Industriegebiete eingebüsst. Lodz, Warschau, Bialystok, Grodno waren bedeutende Industriestädte. Aber schon sind auch Riga und Wilna, ja Kiew bedroht und mit jeder verlorenen Fabrik fehlt es den Russen an Produktionsmitteln für ihren Heeresbedarf. Also wird gerettet, was zu retten ist. Maschinen und Arbeiter werden landeinwärts verschickt und sollen an sicherer Stelle ihre Produktion wieder aufnehmen.

Wir wiesen bereits vor Monaten wiederholt auf das Utopische eines solchen Verfahrens hin, als noch das Projekt einer „Verlegung“ der Lodzer Industrie schwebte. Davon freilich ist inzwischen still geworden. Man hat jetzt zu viel zu „verlegen“. Wir zeigten damals, dass schon ein einzelnes grosses industrielles Unternehmen nicht nur aus transportablen Maschinen und Arbeitern besteht, sondern dass ausser den gewaltigen Spesen des Umzuges, des Erwerbs von Grund und Boden und der Neuerrichtung der Fabrik vor allem die wichtige Frage auftritt: Ist denn dieses Unternehmen überhaupt künstlich zu verpflanzen? Ist es nicht vielmehr mit seinem Standort und seinem Absatzgebiet durch organische wirtschaftliche Beziehungen so verwachsen, dass ihm mit der Verpflanzung der Lebensfaden abgeschnitten wird? Und was für ein einzelnes Unternehmen gilt, gilt in noch viel höherem Masse von ganzen Industriebezirken.

Dieselben Erwägungen treffen auch auf die Aussiedelung der russischen Industrie zu, die jetzt in Littauen und den baltischen Provinzen nahezu vollendet ist und in Wolhynien eifrig betrieben wird. Nur mit ungeheuren Opfern wird diese wirtschaftliche Don Quichoterie durchzuführen sein, und wenn sie wirklich vollendet wird, ist ihr dauernder Erfolg sehr, sehr fraglich.

Vielleicht aber, könnte man einwenden, leitet die russische Regierung bei ihrem Vorgehen nur das militärische Bedürfnis des Augenblicks. Mögen die nach Süd-russland oder Sibirien verlegten Fabriken auch später stillstehen — wenn sie jetzt nur Waffen, Munition, Militärtuch schaffen. Jetzt, oder wenigstens in absehbarer Zeit, im Februar, hofft man, soweit zu sein, den Armeebedarf durch eigene Produktion decken zu können.

Rasches Handeln und organisatorisches Geschick sind aber keine ausgeprägten russischen Eigenschaften. Man muss in russischen Zeitungen lesen, wie verworren

es bei der Evakuierung überhaupt und bei der Aussiedelung der Industrie im Besonderen zugeht. An Transportmitteln fehltes. Die ungeschickt abmontierten vielfach verdorbenen Maschinen lagern da und dort in den Schuppen der Bahnhöfe und die Hände, die sie zusammensetzen, waren meist die deutschen Monteure. Ersatzteile müssen meist aus dem Ausland bezogen werden.

Die einzigen, die bei der Aussiedelung vielleicht ganz gut fahren, sind routinierte Unternehmer. Natürlich verlangen sie die Deckung ihrer Unkosten bei der Ueber-siedelung, langfristige Kredite bei der Neuerrichtung ihrer Fabriken, womöglich auch Betriebskapital von der Regierung. Und die russische Regierung, die ohnedies knapp bei Kasse ist, wird wohl tief in den Beutel greifen müssen, wenn sie überhaupt Früchte ihrer „Aussiedelung“ sehen will.

Die unmittelbar Leidtragenden aber sind die Arbeiter. Unter der gleichen Desorganisa-tion, wie die übrige Bevölkerung, evaku-iert, geraten sie in die bitterste Not, die sie zwingt, Arbeit unter jeder Bedingung anzunehmen, soweit sich überhaupt Arbeit für sie findet. Eine Interpellation der Sozialdemokraten in der Reichsduma spricht von „himmelschreienden Zuständen“. Das Volk zahlt auch hier die Zeche für die ehrgeizigen Gelüste der höfischen Kriegs-partei, und niemand wird es ihm ver-denken können, wenn es dann selbst zur Abrechnung schreitet. Dr. P. R.

Deutschland.

Zeichnungen auf die dritte Kriegaanleihe.

Die Kieler Spar- und Leihkasse zeich-nete 15 Millionen Mark, die Landesversiche-rungsanstalt Schlesien 10 Millionen Mark, die Sparkasse Werden a. d. Ruhr 2 Millionen Mark, die Bayerischen Stickstoffwerke, Aktien-Gesellschaft, 2 Millionen Mark, das Deut-sche Zuckersyndikat G. m. b. H. in Berlin 2 Millionen Mark, die Kleinbahn-Abteilung der Provinzial-Verwaltung der Provinz Sachsen 1,2 Millionen Mark, die Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft, Berlin, für sich 5 Mil-lionen Mark und für ihre Tochtergesellschaft, die Deutsche Mineralöl-Industrie Aktien-Gesellschaft, Wietze, 1 Million Mark, die Hüttenwerke C. Wilh. Kayser & Co., Aktien-Gesellschaft, in Berlin 1 Million Mark, die Vereinigten Hanfschlauch- und Gummiwarenfabri-ken, Aktien-Gesellschaft, in Gotha 1 Million Mark, Maschinenfabrik Oberschöneweide, Aktien-Gesellschaft, 750 000 Mark, Versiche-rungskasse für die Aerzte Deutschlands a. G. zu Berlin 350 000 Mark, Deutscher Indu-strieschutzverband in Dresden 100 000 Mark, Allgemeine Ortskrankenkasse in Bochum 100 000 Mark, die Beamten-Pensions-kasse „Raiffeisen“, die Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Versorgungskasse der Beamten der Raiffeisenschen Genossenschafts-Organisation 175 000 Mark (an der ersten ist sie mit 100 000 Mark, an der zweiten mit 125 000 Mark beteiligt).

Bei der städtischen Sparkasse in Charlottenburg sind von Sparern in den ersten 6 Zeichnungstagen bereits 30 560 000 Mark auf die dritte Kriegaanleihe gezeichnet worden, das sind rund 6 000 000 Mark mehr, als in der gleichen Zeit auf die zweite Kriegaanleihe gezeichnet worden waren.

Die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Presshefefabrikation, vormals G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel, hat anderthalb Millionen Mark Kriega-anleihe gezeichnet.

Die deutsch-evangelische Gemeinde in Kristiania hat beschlossen, ihren bisher gesam-melten, für die Erbauung einer deutschen Kirche in Kristiania bestimmten Kirchenfonds in Höhe von 300 000 Mark in deutscher Kriegaanleihe anzulegen.

Aus der Eisenindustrie. In Fertigfabrikaten der Eisenindustrie hat in den letzten acht Wochen sommerliche Stille geherrscht, die aber jetzt durch den Herbst allmählich verdrängt wird. Die Verbraucher, die sich auf längere Zeit versorgt hatten, haben sich darauf beschränkt, abzuwickeln. Infolge-dessen ist der Versand der Fertigfabrikate von Monat zu Monat gestiegen. Stabeisen hat bereits einen Versand von über 75 Prozent der grössten früheren Leistungen auf-zuweisen. In den letzten Tagen hat sich die Stimmung wieder etwas gebessert. Die Käufer sind aus ihrer Zurückhaltung hervorgetreten und suchen Deckung bis Ende dieses Jahres. Anfragen er-scheinen auch bereits für das erste Quartal nächsten Jahres. Mitgewirkt an der Besserung der Stimmung haben die Bestellungen der Heeresverwaltung für d 5 in der letzten Zeit besetzten Teil des westlichen Russlands. Ausserdem haben sich die Nachfragen aus dem neutralen Auslande stark vermehrt. In Draht sind beispielweise die Nachfrage und der Abruf so stark, dass ihnen kaum entsprochen werden kann. Die Preise für Draht sind deshalb fest und bewegen sich über dem, von der Kon-vention festgesetzten Mindestpreis von 140 M. In Rohdraht zeigt auch das verbündete Oesterreich-Ungarn sehr starken Bedarf.

Das neue Kohlsyndikat. Das Zustandekommen des Uebergangssyndikats der Ruhrzechen wird offiziell wie folgt bekanntgegeben: „In der heutigen Zechenbesitzer-Versammlung, an der wieder drei Vertreter des preussischen Handelsministers teil-nahmen, wurden die Erneuerungsverhandlungen des rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats er-folgreich zu Ende geführt. Nachdem alle Meinungs-verschiedenheiten aus der Welt geräumt worden waren, unterschrieben sämtliche bisherigen Syndikats-mitglieder und sämtliche im neuen Vertrag auf-geführten aussenstehenden Zechen, mit Ausnahme der Zechen „Admiral“ und „Glückauf Segen“, mit denen eine Verständigung nicht zu erzielen war, den neuen Syndikatsvertrag, der heute in der am 10. d. M. beschlossenen Gestalt vorlag. Das Uebergangssyndikat ist demnach für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis zum 31. März 1917 zustande gekommen: Ein mühseliges Werk von grösster Bedeutung für unser gesamtes Wirtschaftsleben ist damit zu einem glücklichen Ende gebracht worden. Der heutige Erfolg ist den rastlosen Bemühungen des Geheimrats Dr. Kirdorf zu danken, der niemals davon abgesehen hat, immer wieder von neuem auf die Notwendigkeit eines Zusammen-schlusses des Ruhrkohlenbergbaues hinzuweisen.“

Russland.

Russische Pläne gegen deutsche Unternehmungen. Die Liquidation deutscher Gesellschaftsunternehmen in Russ'and, die in der russischen Gesetzessprache meist „Schliessung“ genannt wird, konnte in der Praxis bisher als Ausnahmefall betrachtet werden; die Regel bildete die Einrichtung der Staatsaufsicht, die nur in gewissen Fällen, wo das nach Ansicht der russischen Behörden durch staatliche Rücksich-ten geboten schien, durch die Sequestrierung ersetzt wurde. Jetzt haben 30 Mitglieder des Reichsrats dem Ministerrat ein Gesetzesprojekt zugehen lassen, dessen Legitimierung auf Grund des Arti-kels 87 der Reichsgesetze, also ohne Beschluss-fassung der gesetzgebenden Kammern, erfolgen soll.

Das Projekt stellt sich die sofortige Betriebs-einstellung und befristete Schliessung sämtlicher auf Grund in Russland bestätigter Statuten ar-beitender Gesellschaften, deren „tatsäch-liche Leiter“ feindesländische Staats-angehörige sind, zur Aufgabe. Nach Analogie der Liquidation des feindesländischen Landbesitzes müsse ein Termin festgelegt werden, bis zu dem die Auflösung der betreffenden Unternehmen zu beendigen sei; während der Liquidationszeit sei eine staatliche Zwangsverwaltung einzusetzen. Geschehe die Liquidation nicht freiwillig, so sei sie amtlich zu verüben und zu vollstrecken. Selbst solche Gese-lschaften, die nach Ausbruch des Krieges ihren

Betrieb eingestellt haben, unterliegen dem Liquida-tionszwang. Einer Fortsetzung des Betriebes dürfe nur dann stattgegeben werden, wenn diese Tätigkeit durch das Staatsinteresse bedingt sei. Doch habe die Aufsichtsbehörde die Pflicht, darüber zu wachen, dass das weiterarbeitende Unternehmen keine Be-ziehungen zu den bisherigen Aktionären unterhalte.

Die Gläubiger der der Schliessung unter-liegenden Gesellschaften gehen ihrer Rechte nicht verlustig. Von den Aktionären will das Gesetzes-projekt aber nur denen Ansprüche an das Gesell-schaftsvermögen zugestehen, die am 19. Juli (1. August) 1914 russische Untertanen oder Staatsangehörige befreundeter oder neutraler Länder gewesen sind. (Das käme einer Enteignung des deutschen Aktien-besitzes gleich.)

Dem Gesetzesprojekte ist ein Ausführungs-vorschlag des Autors, Fürsten Lobanow-Rostow-ski, beigefügt, in dem die Begründung eines diskretionären Organs „zum Kampfe mit der feindesländischen handelsindustriellen Invasion“ in Anregung gebracht wird. Diese Behörde, deren Vorsitzender vom Kaiser zu ernennen sei und deren Mitglieder den gesetzgebenden Kammern angehören müssten, dürfe keinem Ministerium unterstellt wer-den und brauche ihre Beschlüsse nicht zu begrün-den und nicht zu verantworten. Ihre hauptsächliche Aufgabe sei, zu ermitteln, welche Gesellschaften dem Liquidationszwang zu unterstellen seien. Schliesslich wird noch die Errichtung örtlicher Hilfs-komitees vorgesehn, die an das Zentralorgan zu berichten und ihm Vorschläge zu unterbreiten be-ziehungsweise Auskünfte zu erteilen haben.

Börse.

Fonds.

Berlin, den 15. September. Im heutigen freien Verkehr an der Berliner Börse lagen deutsche Anleihen behauptet, ebenso blieben russische Renten und Prioritäten unverändert. Rubelnoten 171.

Paris, 15. September.

	15. 9.	18. 9.
3% Französische Rente	63,00	63,50
4% Spanische äussere Anleihe	88,00	87,75
5proz. Russen 1906	83,75	83,90
3proz. Russen 1896	57,75	—
4proz. Türken	—	60,50
Panama-Kanal	—	—
Banque de Paris	800	800
Crédit Lyonnais	—	900
Suez-Kanal	40,20	39,35
Baku Naphtha-Gesellschaft	—	—
Briansk	281	290
Lianosoff	301	306
Malzef Fabrik	442	450
Le Naphte	3,35	3,46
Toula	1,37	1,053
Rio Tinto	1512	1522
De Beers	291	290
Goldfields	—	—
Lena Goldfields	38	41
Randmines	118	120,50
Platine	—	—

Baumwolle.

Livarpool, 4. September.

	4. 9.	28. 8.
Americ. ordinary	4,62	4,52
do. good ord.	4,92	4,82
do. fully good ord.	5,14	5,04
do. low. middl.	5,32	5,22
do. fully low middl.	5,52	5,42
do. middling	5,81	5,68
do. fully middling	5,95	5,83
do. good middling	6,10	5,98
do. fully good middling	6,28	6,16
do. middling fair	6,60	6,54
Perwam fair	6,25	6,16
do. good fair	6,63	6,53
Ceara fair	6,21	6,11
do. good fair	6,63	6,53
Egyptian brown fair	6,95	7,05
do. brown fair	7,50	7,60
do. fully good fair	7,75	7,85
do. good	8,25	8,25
M. G. Broach good	5,10	5,00
do. fine	5,40	5,30
Oomra good	4,60	4,55
do. fully good	4,75	4,70
do. fine	4,90	4,85
Bengal good	4,10	4,05
do. fine	4,40	4,35
Madras Tinnivelly good	5,52	5,50

Dreher, Schlosser, Kesselschmiede, Maschinisten,

Elektriker, Lokomotivführer und Bahnbauarbeiter

für Maschinenfabrik und Walzwerk nach Dangel-Dortmund,

Schlosser und Fräftige Fabrikarbeiter nach Frankfurt a. Main, Bahnarbeiter, Maschinisten und Lokomotivführer nach Hamborn am Rhein,

20 Kesselschmiede nach Hirschberg im Riesengebirge sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 108.

Ein in gutem Zustande 40 bis 45 P. S. Saug-Gasmotor zu kaufen gesucht. — Off. unter Chiffre „A. R.“ an die Exped. ds. Blattes erbeten. 2459	Billig! Möbelzimmer sofort zu vermieten. — Anna-Strasse Nr. 19, Wohn. 7. 2470	Möbel, wenig gebraucht, sehr billig zu verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Bettstellen, Pult, Schränke, Couchette, Trumeau. Promenade Nr. 37-5. 2461	Bestellungen auf sämtliche deutsche Zeit-schriften u. Bücher übernimmt der Deutsche Zeit-schriften-Verlag, Zielonastr. 1. 2406	Chemaliger französischer Journalist erteilt französischen Unterricht. Offert. sub „A. A. 22“ erbeten.	Perzarbeit aller Art für Herren und Damen, auch werden verschiedene Pelze zum Färben angenommen. Be-stell. werden pünktlich ausgeführt. A. Ryszewicz, Lodz, Dzielna 10, eing. durch d. Tor, 1. 24
--	--	--	---	--	--

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postkontokonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.
2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgereicht. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.
3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. 3. 3).
4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst gehalten.
5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. Oktober 1915
20%	"	" " " 24. November 1915
25%	"	" " " 22. Dezember 1915
25%	"	" " " 22. Januar 1916

zu bezahlen. Teilweise Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:
die Zeichner von 300 Mark 100 am 24. November, 100 am 22. Dezember, 100 am 22. Januar.
die Zeichner von 200 Mark 100 am 24. November, 100 am 22. Januar.
die Zeichner von 100 Mark 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schahanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in 3. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab bei Zahlung d. vom 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur 96,50 Mark für 100 Mark Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pf.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Heft 37 der Zeitschrift

„Die Brennhoten“

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst

ist soeben erschienen.

Inhalt:

- Englische Weltpolitik und Weltverkehrsfragen vor dem Kriege. Von Dr. Wüllske.
- Die Freimaurer und der Weltkrieg. Von Professor Hesse.
- Wichtigste Jugendwehr oder wehrhafte Erziehung? Eine Erwiderung und eine Begründung. Von Oberlehrer Dr. W. Warska.
- Riga in Friedenszeiten. Eine Plauderei von M. Rednas.

60 Pfennig.

Zu beziehen durch die

Expedition der „Deutschen Lodzer Zeitung“,

Petrikauer Straße Nr. 86.

800 Arbeiter

zum Straßenbau sofort gesucht.

1130

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.

Wein-Geschäft „Chasta“, G. R. Biedermann,

Petrikauer Straße Nr. 99.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

vollständiger

Ausverkauf der vorrätigen Weine

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

2478

Erden erschienen:

Deutscher Plan der Stadt Warschau

In allen Buchhandlungen zu haben. Preis 70 Pfennig. Verlag von R. Erdmann & Co., Petrikauer Straße Nr. 157.

Brennholz

in größeren und kleineren Quanten abzugeben.

4131

Elektrozitatzwerk, Jargowa Nr. 23.

Frieden und **sonstiges** ... für Kriege, die sonst nicht auf derartige Güter ankommen. ...

Deutscher Militär-Schneider-Meister Sz. Weksler, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 22, im Hofe rechts, erster Ausgang. ...

Unterricht.

Wer lehrt mich rasch die Deutsche Grammatik. Off. unter „Leo“ an die Exped. dieses Bl. 2478

Klavier,

gebrauchtes, gut erhalten zu kaufen gesucht. — Off. mit Preis unter „Klavier“ an die Exp. dieses Blattes. 2472

Zu verkaufen:

Ein Britische (Regierka), 3 kleine u. 2 große „Messoras“, ein Kutschwagen sowie ein neuer Wagen. Kelbachtstraße Nr. 24, beim Wirt. 2468

Zimmer, möbliert,

gesucht für deutsches Theaterpersonal. Angebote mit Preis unter „G. S. 500“ an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 2477

Wohnung,

bestehend aus Zimmer u. Küche, oder nur 2 Zimmern, eventuell mit Bequemlichkeit, in sauberem Hause von alleinlebendem intelligenten Herrn ab 1. Oktober gesucht. Gest. Nr. mit Preisangabe sub „W. 10“ an die Exp. d. Blattes erb. 2476

Kleine Wohnung,

bestehend aus Zimmer u. Küche, Mitte der Stadt, von pünktlichem Mieter per sofort gesucht. Adressen unt. Wohnung“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Wichtig für Landwirte!

Futterschweine (Ferkel), bis zu 3 Monate alt, edle Rassen, sind preiswert zu verkaufen. Näheres Nikolajewskaja. 40, beim Wächter. 2460

Bestes Wackpuder „Cito“

erzielt Beste, 2465
1 Päckchen genügt für 2 Pfund Mehl. — Zu haben in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Gerausgeber i. V.:

Carl Gollnick, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Verantwortlich f. Feuilleton i. V. Otto Kühn,

für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese, für Handel: Aloys Halle, für Anzeigen: Hugo Frank, gedruckt von Oswald Müller, alle in Lodz.

Umrechnungstabellen

von Mark in Rubel und Rubel in Mark

sind zum Preise von 10 Pfennigen

in der

Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“ zu haben.

Schreibmaschine

Wieder zu kaufen gesucht. Angebote unter „D. B.“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4132

Speditions- u. Roilage-Geschäft „Transport“

Petrikauerstrasse Nr. 53, Lagerräume Mikolajewska Nr. 23.

Befördert aller Art Waren per Bahn und per Wagen nach

Warschau.

Uebernimmt auch Waren auf Lager. 2467

Bahnarzt

F. Czlenow, gew. Assistent d. Zahn. Bett. empfängt Petrikauer Straße Nr. 200.

Klebe- u. Seifenfabriken

Spalt-Flektafeln ber. un'leber abt. Moise & Co., Barr (Glab) Rein Leder!!!